

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

22.9.1933 (No. 254)



# Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

**Beilagen:** Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6236-6237, Redaktion Nr. 6238, Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unbenutzte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Abfederangabe auf dem Manuskript wird keine Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



**Bezugspreis:** Monatlich 2.50 RM, frei ins Haus, 2.30 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.30 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgeld) zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Anzeigenpreis:** Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungen Schwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konturs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 254

Freitag, den 22. September

1933

## Beginn des Prozesses um die Reichstagsbrandstifter

# In Sachen van der Lubbe und Genossen

### Ein Prozeß in voller Öffentlichkeit — Gegen Verleumdungen des Auslandes

Leipzig, 21. September.

Auf der fast 70 Meter hohen Kuppel, der einzige architektonische Schmuck des gewaltigen Sandsteinmassivs an der Leipziger Promenade, reißt in eindrucksvoller Größe „Die Wahrheit“ eine gewaltige Fackel empor. Das Licht der Wahrheit, der einzig und allein zu dienen der höchste deutsche Gerichtshof berufen ist. Wenn irgendwo, dann wird an dieser Stelle nach den beglaubigten Grundsätzen des Rechtes und der Gerechtigkeit und nur nach diesen geurteilt. Auf dieses Gericht, dessen Ansehen durch die Londoner Komödie nicht hat angekratzt werden können, blickt auch heute wieder die ganze Welt. Ein unerhörter Verleumdungsflug hat gerade eingeleitet. Nun will das deutsche Volk aus berufenem Munde das Urteil hören, nun will es die Fackel der Wahrheit leuchten sehen.

Unterhalb Stunden vor dem Beginn haben sich bereits die ersten Besucher, aber auch die ersten Schaulustigen vor dem Reichsgerichtsgebäude eingefunden. Auf dem Reichsgerichtspräsidenten selbst sind kaum Abwehrmaßnahmen getroffen. Dagegen ist die Kontrolle am Hauptportal und am Eingang des Saales sehr streng. Am Hauptportal werden alle Besucher auf Waffen untersucht. Im Südpforten in der großen Wandelhalle und im Pressezimmer herrscht bereits lebhafter Betrieb. Um 8.30 Uhr werden die Besucher in den Saal gelassen. Gegenüber dem Richteramt sind an fünf großen Tischen etwa 80 Pressevertreter untergebracht. Die übrigen haben auf den ersten beiden Zuschauerbänken Platz genommen. Gegenüber der Bank der Angeklagten sind die Sachverständigen und ein Teil der eingeladenen Rechtsgelehrten und sonstige Gäste untergebracht. Dem Prozeß wohnten ebenfalls Frau Lorgler und ein Stiefbruder van der Lubbes, L. G. Reute, bei. Die Zuschauerplätze im Saal und auf der Empore sind im Nu besetzt, ebenfalls die Presseplätze. Beim Richteramt, aber auch in der gegenüberliegenden Zuschauerempore, sind Telephon-, Filmapparate und mächtige Scheinwerfer eingebaut. Alle Tische sind mit grünem Tuch bespannt. Vor dem Platz des Vorsitzenden, des Oberrechtsanwaltes, der Angeklagten und der Verteidiger sind in flachen Kästen Mikrophone montiert.

Wenige Minuten vor 9 Uhr flammen die Scheinwerfer auf. Durch eine kleine Tür erscheinen die Angeklagten: Zunächst der Holländer van der Lubbe in blauer Gefängniskleidung mit Fesseln an den Händen, der in der ersten Reihe zu den Presseplätzen hin Platz nimmt. Neben ihm sitzt Ernst Lorgler. Er sieht kaum wie ein 24-jähriger aus. Er ist groß und breitschultrig, läßt aber die Schultern nach vorn fallen. Wächtern bleich schaut er meist vor sich hin oder er verändert das Gesicht vollkommen, wenn er spricht und wird sofort sehr lebendig. Ganz anders wirkt dagegen Ernst Lorgler, der im dunkelgrauen Anzug sorgfältig gekleidet ist. Er trägt die Haare glatt nach hinten gekämmt. Die Augen liegen tief in Höhlen. Durch den schmalen Mund und das vorstehende spitze Kinn erhält das Gesicht einen eigenartigen Ausdruck, der durch die tiefen Falten und die herabgezogenen Mundwinkel noch gesteigert wird. Ernst Lorgler ist lebhaft und unruhig. Er folgt der Verhandlung nur mit halbem Ohr, und nur bei bestimmten Worten wie Kommunismus oder Organisation hört er eine Weile aufmerksam zu.

### Der Prozeßbeginn

Um 10 Uhr erscheint das Gericht unter Führung des Senatspräsidenten Dr. Büniger. Beifolger sind die Reichsgerichtspräsidenten Dr. Froelich, Dr. Leisch und Landgerichtsdirektor Busch als Vertreter der Staatsanwaltschaft, Landgerichtsdirektor Dr. Fuhrer als Vertreter der Verteidigung, der Oberrechtsanwalt Berner, Unterstaatssekretär von Landgerichtsdirektor Bazzisius.

Senatspräsident Dr. Büniger eröffnet die Verhandlung und gibt zunächst folgende

#### Erklärung:

„Das ungeheure Ausmaß des Ereignisses, das den Hintergrund dieses Verfahrens bildet, hat dazu geführt, daß der Gegenstand der Untersuchung in der Presse aller Länder leidenschaftlich mit einer alle anderen Geschehnisse zeitweise überschattenden Eindringlichkeit behandelt worden ist. Man hat sich vielfach bemüht, das Ergebnis des noch schwebenden Verfahrens vorwegzunehmen. In einem solchen Verfahren und am weitesten mit einer vorgefassten Meinung eingetreten ist bisher nie üblich gewesen. Nicht nur in der deutschen, sondern auch in der Presse anderer Länder. Das zur Entscheidung berufene Gericht kann dieser Streit der Meinungen nicht berühren. Das deutsche Gesetz will, daß der Gegenstand der Urteilsfindung die in der Anklage bezeichnete Tat sein muß, wie sie sich nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung darstellt.“

Nur was in diesem Saale zur Verhandlung kommt, nicht was von unerwünschter Seite außerhalb geschieht, hat für die deutsche Rechtsprechung eine Bedeutung.

Das Bild der Verhandlung, fuhr der Senatspräsident fort, zeigt schon, daß die Öffentlichkeit nicht nur Deutschlands ohne jede Beschränkung zugelassen ist. Ich brauche hier nicht hervorzuheben, daß die Verteidigung der Angeklagten dem deutschen Recht

und dem Brauch entsprechend unbedingt frei ist. Wenn Stimmen laut geworden sind, welche die Ablehnung der Zulassung ausländischer Verteidiger einer schwer gerechtfertigten Kritik unterziehen, so muß ich darauf hinweisen, daß nach dem deutschen Gesetz die Zulassung ausländischer Verteidiger nur eine Ausnahme darstellt, und daß das deutsche Gesetz keine Veranlassung sah, im Rahmen seiner unbeschränkten Ermessensfreiheit die Zulassung zu verweigern; denn in diesem besonderen Falle sollte nach Überzeugung des Gerichts nicht ausschließlich den Interessen der Angeklagten gebient werden.“

Das Gericht tritt dann in die Verhandlung ein. Präsident Büniger teilt mit, daß etwa vom 11. Oktober ab die Verhandlungen im Reichstagsgebäude in Berlin stattfinden werden. Im übrigen erklärt er noch, daß das Reichsgericht immer ruhig, sachlich und ohne Störung und auch ohne Aufregung verhandelt habe. Er hoffe, daß auch diesmal dieser Brauch beobachtet werde. Schließlich bringt der Präsident noch den Wunsch zum Ausdruck, daß zwischen den Verhandlungspausen der Saal nicht verlassen wird.

Nachdem die Dolmetscher den Angeklagten kurz den Inhalt der einleitenden Ansprache des Vorsitzenden überlesen haben, wird der

#### Eröffnungsbeschluss

verlesen. Danach werden sämtliche Angeklagten beschuldigt, durch ein und dieselbe fortgesetzte

Handlung zum Teil gemeinschaftlich es unternommen zu haben, die Verfassung des Deutschen Reiches gewaltfam zu ändern. Es wird ihnen also Hochverrat vorgeworfen, van der Lubbe wird ferner verächtliche Brandstiftung eines Wohnfahrtsamtes in Berlin, ferner des Rathauses und des Stadtschlosses vorgeworfen. Auch diese Brandstiftungen sollen in der Absicht begangen worden sein, einen Aufruhr zu unternehmen. Für die Beurteilung der Angeklagten wird auch die Veranordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat und das neue Gesetz über Verhängung und Vollzug der Todesstrafe herangezogen.

## Die Vernehmung van der Lubbes

Der Vorsitzende weist dann darauf hin, daß der Angeklagte van der Lubbe, nachdem er das Verteidigungsangebot des holländischen Rechtsanwaltes Kammels erhalten hatte, eine schriftliche Erklärung abgegeben hat, die folgendes besage: „Ich wünsche keinen Verteidiger, ich will mir die Sache auch nicht noch einmal überlegen. Ich bleibe vielmehr endgültig dabei, daß ich keinen Verteidiger haben will.“

Senatspräsident Büniger bittet, den Angeklagten van der Lubbe zu fragen, ob er diese Erklärung freiwillig abgegeben hat. Van der Lubbe bejaht es. Rechtsanwalt Dr. Seuffert stellt fest, daß van der Lubbe dieselbe Erklärung am Montag erneut abgegeben hat. Senatspräsident Büniger stellt gegenüber Nachrichten, daß diese Erklärung des Angeklagten künstlich herbeigeführt worden sei, fest, daß es sich um eine freie Erklärung des Angeklagten handelt.

Als dann zur Vernehmung des Angeklagten van der Lubbe geschritten wird, läßt dieser durch den Dolmetscher mitteilen, daß er auch ohne den Dolmetscher mit dem Gericht selbst verkehren könne. Van der Lubbe gibt seine Antworten mit ganz leiser Stimme und ist außer am Gerichtstisch kaum im Saale bemerkbar. Selbst der Oberrechtsanwalt, der seinen Platz unmittelbar neben dem Gerichtstisch hat, bittet den Angeklagten, lauter zu sprechen, da auch er ihn kaum verstehen könne.

Aus der Vernehmung ergibt sich, daß der Vater des Angeklagten Kaufmann ist. Einen Teil seiner Jugend hat der Angeklagte in einer Erziehungsanstalt verbracht. Er hat die Volksschule besucht und erklärt, daß er ein guter Schüler gewesen sei. Er erlernte das Maurerhandwerk und ist auch als Maurer tätig gewesen. Im Dezember 1918 ist er zum ersten Male in Deutschland gewesen. Später ist er dann nach Holland zurückgekehrt und hat auch einmal Frankreich besucht.

Präsident Dr. Büniger stellt fest, daß der Hof, der van der Lubbe bei seiner Verhaftung angenommen wurde, unzweifelhaft echt war. Die Frage, ob er überhaupt nach Ausland gekommen sei, verneint der Angeklagte. Er habe die Einreiseerlaubnis beantragt, aber es sei nichts daraus geworden, weil die Kosten zu hoch gewesen seien.

Der Vorsitzende kommt nochmals auf die Echtheit des Passes zu sprechen, die wegen der Schreibweise Lübbe angezweifelt worden sei und fragt den Angeklagten, wie denn das „ü“ in den Namen auf der Außenseite des Passes hineingekommen sei. Van der Lubbe: Die Punkte sind in Berlin im April heraufgemacht worden von einem, der gehört hat, daß ich van der Lubbe genannt werde, und bei dem habe ich die Schreibweise van der Lubbe sei falsch.

Präsident Dr. Büniger fragt den Angeklagten: Sind Sie eigentlich Kommunist?

Angeklagter: Nein!  
Der Vorsitzende weist darauf hin, daß er doch den Sowjetern und ein kommunistisches Mitgliedbuch besessen habe. Der Angeklagte müsse unterscheiden, ob er aus der Organisation ausgetreten sei oder ob er die kommunistische Idee aufgegeben habe. Aber darüber, betont der Vorsitzende, werden Sie uns später noch etwas zu sagen haben.

Als erster Zeuge wird dann der Polizeikommissar Heiß aufgerufen, der die Ermittlungen nach der Echtheit des Passes beim Bürgermeisteramt in Leiden angestellt hat. Auch nach den Aussagen des Zeugen bestätigt sich die Echtheit des Passes.

Der Vorsitzende kommt dann auf

#### die Vorlesungen des Angeklagten

zu sprechen. Es wird festgestellt, daß van der Lubbe 1931 in Gronau eine Strafe wegen unerlaubten Kaufens und im gleichen Jahr in Berchtesgaden eine Strafe wegen Betretens erhalten hat. Außerdem ist er im Ausland einige Male vorbestraft.

Es wird nun ein Schreiben der Polizeiverwaltung von Leiden verlesen, wonach van der Lubbe als 17-jähriger Junge der Fürsorge eines holländischen Vereins unterstellt worden ist, der die verbrüderlichen veranlagten Kinder unter Aufsicht nahm. Im Anfang des Jahres 1928 kam er in die Gesellschaft eines holländischen kommunistischen Studenten. „Man darf annehmen, „so

## Ambildung des Kabinetts Dollfuß

TU Wien, 21. September.

Heute vormittag 10.30 Uhr ist die Ernennung des neuen Kabinetts und die Verabschiedung durch den Bundespräsidenten erfolgt. Dieses Kabinett setzt sich wie folgt zusammen:

Bundeskanzler Dr. Dollfuß, zugleich Außenamt, Landwirtschaft, Bundesheer, Polizei, Gendarmerie.

Vizekanzler Major Fey, der bisherige Sicherheitsminister.

Minister für soziale Verwaltung Schmitz.

Minister für Justiz und Unterricht Schuchnigg, (wie bisher).

Minister für Handel und Wirtschaft Stodinger, (wie bisher).

Minister für Finanzen Buresch, (wie bisher).

Minister ohne Portefeuille (für Verfassung u. Verwaltung) Ender, (wie bisher).

Außerdem gehören dem Kabinett noch an: Staatssekretär für Heereswesen Schönburg-Gartenstein; Ackerbau Dr. Gleißner von der Landwirtschaftskammer in Linz; Staatssekretär für Sicherheit Hofrat Karwinzky, Oberst a. D. und bisheriger Sicherheitsdirektor für Niederösterreich; Staatssekretär für Justiz, Oberlandesgerichtspräsident I. R., Dr. Glas; Staatssekretär für Arbeitsbeschaffung, Neustädter-Stürmer.

Aus dem Kabinett sind demnach ausgeschieden der bisherige Seeresminister Baugoin (der Präsident der Bundesbahnen wird, an Stelle des ausgeschiedenen Präsidenten Schonta), ferner Vizekanzler Winkler und Sozialminister Dr. Kerber. Charakteristisch für das neue Kabinett Dollfuß ist die Konzentration der Befugnisse des Bundeskanzlers, der nunmehr zugleich Minister für Heereswesen, Sicherheitswesen und Landwirtschaft ist. In dieser nahezu diktatorischen Gewalt wird aber praktisch dadurch ein Gegengewicht geschaffen, daß der bisherige Sicherheitsminister Fey, zweifellos die stärkste Persönlichkeit des Kabinetts, den für den weiteren Gang der innerpolitischen Entwicklung wichtigen Posten des Vizekanzlers übernommen hat. Es wird sich insbesondere bald herausstellen, ob der neue Vizekanzler tatsächlich einen härteren Kurs der sozialdemokratischen Partei gegenüber einschlägt, als es Winkler getan hat.

Inwiefern durch die neue Lösung die latenten Gegensätze zwischen Dollfuß und Fey beseitigt sind, bleibt ebenfalls abzuwarten. Der äußerst scharfe Konflikt, der durch die demokratisch-parlamentarischen Gedankengänge Winklers zwischen ihm und Starhemberg ausgebrochen war, ist zugunsten der „autoritären Richtung“ entschieden. Durch das Verschwinden des Seeresministers Baugoin, der ja gleichzeitig Parteivorsitzender der Christlichsozialen Partei ist, soll dieser „überparteiliche“ und „autoritäre“ Charakter noch unterstrichen werden. Der legitimitistische Einschlag in dem neuen Kabinett ist auffallend, da ihm nicht nur der in legitimitistischen Kreisen als führend bekannte Fürst Schönburg-Gartenstein angehört, sondern auch Minister Schuchnigg, Vizekanzler Fey, der Staatssekretär für das Sicherheitswesen, Baron Karwinzky, und der Staatssekretär für Arbeitsbeschaffung und Fremdenverkehr, Neustädter-Stürmer, legitimitistischen Kreisen nahesteht.

### Die Haltung der Heimwehren

tu Wien, 21. September.

Bemerkenswert für die Beurteilung der Umbildung des Kabinetts ist die Haltung der Heimwehren. Der Bundesführer des Heimat-schutzes, Fürst Starhemberg, hat am Mittwoch einen Befehl herausgegeben, in dem erklärt wird, daß sich der österreichische Heimat-schutz bis auf weiteres an keiner Kundgebung der Vaterländischen Front beteiligen werde. Einzelnen Heimat-schützern sei die Teilnahme in Uniform verboten. Auch das Tragen der Abzeichen der Vaterländischen Front sei verboten. Dieser Befehl gelte so lange, bis die Frage der Vaterländischen Front geklärt sei und bis der Bundesführer überzeugt sei, daß die Tätigkeit der Vaterländischen Front dem mit Bundeskanzler Dollfuß vereinbarten Zwecke diene.

Gleichzeitig wird eine Neuorganisation des Amtes der Bundesführer angefündigt, deren Ziel eine starke Verkleinerung bei gleichzeitiger Verbesserung der Verbindung mit der Gesamtbewegung ist. Als einzige Blätter des Heimat-schutzes werde die Salzburger Ausgabe der nunmehr in ihrem alten Verlage „Vergland“ erscheinenden „Österreichische Morgenblätter“ und das Wochenblatt „Heimat-schutz-Zeitung“ erscheinend.



heißt es in dem Polizeibericht, daß dieser Student von der Lubbe das WEG des Kommunismus beigebracht hat.

gehört jetzt anscheinend einer Gruppe internationaler Kommunisten an.

Ferner wird ein Schreiben des holländischen Justizministeriums vorgelesen, in dem mitgeteilt wird, daß die Identität des in Deutschland festgenommenen Marinus van der Lubbe mit dem unter diesem Namen in Holland bekannten Kommunisten festgestellt sei.

Die Verhandlung wird dann durch eine kurze Pause unterbrochen. Nach Wiedereröffnung fragt der Vorsitzende: Es ist behauptet worden, daß Sie in Brackwisch in Sachen mehrere Nächte lang von Nationalsozialisten einquartiert worden seien, weil Sie sich als Nationalsozialist ausgeben hätten. Ist das richtig?

Angellagerter: Nein.

Vorsitzender: Haben Sie sich jemals als Nationalsozialist betätigt oder so getan, als ob Sie Nationalsozialist wären?

Angellagerter: Nein, niemals.

Zu dieser Frage wird sofort als Zeuge der Wohlfahrtspfleger Lindner vernommen. Der Zeuge erklärte u. a., er sei dieser Sache nachgegangen und habe nachher durch Befragen der Beteiligten im Orte festgestellt, daß es sich in dem Betrugsfalle nicht um einen van der Lubbe, sondern um einen gewissen Barge handelte, der auch ermittelt und bestraft worden sei.

Wehrlich sagt Bahameister Sommer aus, bei dem der angebliche Lubbe vorgeprochen und der ihn in ein Gasthaus geschickt hatte. Am nächsten Tag war der Mann verschwunden, wurde aber später gefaßt. Es handelte sich dabei um einen Mann namens Barge.

Es kommt dann zu einem kleinen Intermezzo mit dem Angeklagten van der Lubbe. Der Vorsitzende stellt die Frage, was das Sachverhalte des Angeklagten Lubbe bedeuten solle. Van der Lubbe erklärt: Wegen der Verhandlung! Vorsitzender: Erscheint Ihnen diese so komisch? Angeklagerter: Ja.

Den Zeugen Bürgermeister Keil von Brackwisch fragt der Vorsitzende Reichsgerichtsrat Goenders: Ihnen ist ja bekannt, daß in der Vorkasse behauptet worden ist, die Reichstagsbrandstiftung sei von Nationalsozialisten begangen worden. Haben Sie damals das Material für diese Behauptung geliefert? Sie waren doch Sozialdemokrat! Zeuge Keil: Ich war zwar Sozialdemokrat, aber ich habe diese Behauptung nicht verbreitet. Vorsitzender: Das geht auf Ihren Eid.

Ebenso befragt Keil dem Verteidiger Dr. Sad gegenüber, daß er mit dem Telegramm des sozialdemokratischen Abg. Dobbert-Dresden am 4. März an die Reichsanwaltschaft in irgend einem Zusammenhang stehe. In diesem Telegramm war die Aufnahme Lubbes bei Drostwitzer Nationalsozialisten behauptet worden.

Vorsitzender: Auf Seite 5 des Braunbüchchens heißt es: „Es steht einwandfrei fest, daß van der Lubbe sich im Juni in Wörmelwitz aufhielt und dort durch den Nationalsozialisten Sommer verpflegt wurde. Zeugen haben auch zu Protokoll gegeben, daß er sich als Nationalsozialist betätigt habe. Der sächsische Minister wurde davon benachrichtigt, von der Reichsregierung aber sind weitere Ermittlungen in dieser Sache verboten worden.“ Waren die durch Flugblätter verbreiteten Meldungen dieser Art auf das von Ihnen gegebene Material gestützt?

Zeuge Keil: Als ich das Flugblatt gesehen habe, habe ich gleich gesagt: Es ist eine Unwahrheit, was hier geschrieben wird.

Oberstaatsanwalt Dr. Berner: Haben Sie heute noch irgendeinen Anhalt dafür, daß der von Sommer verpflegte Mann van der Lubbe war? Zeuge Keil: Ich bin heute davon überzeugt, daß es van der Lubbe nicht gewesen ist.

Der Vorsitzende geht nunmehr zur Vernehmung des Angeklagten über seine politischen Auffassungen über. Er stellt eine ganze Reihe Fragen, um aus dem Angeklagten van der Lubbe herauszubekommen, ob und wann er sich als echter Kommunist gefühlt habe und ob und wann er aus der kommunistischen Bewegung ausgeschieden sei. Die Antworten des Angeklagten sind knapp und verworren.

Auf weitere Fragen gibt der Angeklagte an, daß er in Holland kommunistische Flugchriften und Zeitschriften zwar nicht selbst verfaßt, aber verteilt habe. Vorsitzender: 1929, als diese Zeitschriften verteilt wurden, waren Sie also kommunistisch. Waren Sie, es auch noch im Jahre 1930? Angeklagerter: Nein. Vorsitzender: Sie sind also öfter vorher schon ein- und ausgetreten?

# Die Sitzung des englischen Kabinetts

## „Keine Kluft zwischen englischer und französischer Auffassung“

TU London, 20. September.

Das englische Kabinett hielt am Mittwoch nachmittag eine zweistündige Kabinettsitzung ab. Alle Minister mit Ausnahme des Schatzkanzlers Baldwin und des Handelsministers Runciman, die nicht in London weilten, nahmen an der Sitzung teil. Unterstaatssekretär Eden berichtete über seine Abrüstungsbesprechungen in Paris. Das Kabinett war, wie verlautet, von der „zweckdienlichen, maßvollen und vernunftmäßigen Haltung“ der französischen Vertreter stark beeindruckt. Beide Regierungen hätten gefunden, daß in keiner noch offenen Frage eine große Kluft zwischen ihren Auffassungen bestehe. Die von Frankreich in der Ueberwachungsfrage vorgebrachte Stellungnahme sei natürlich ein neues Element in den Verhandlungen. Es sei jetzt nicht der geeignete Augenblick, zu einer Entscheidung über einzelne Punkte des gesamten Abrüstungsprogramms zu kommen. Man habe sich daher die Frage vorgelegt, was für ein Ausmaß von Abrüstung sich jetzt erreichen lasse und wie sich das Element der Abrüstungsüberwachung in Einklang mit dem Entwurf der Abrüstungsvereinbarung bringen lasse. England näherte sich insofern dem amerikanischen Standpunkt, als es für den Fall, daß eine Probezeit angeregt werden sollte, vorherige greifbare Zugaben über das Maß der Abrüstung erhalten will, das nach Ablauf der vorgesehenen Zeit durchzuführen sei. Hinsichtlich der Dauer der Probezeit wurde dem Kabinett bekanntgegeben, daß keine festen Vorschläge gemacht worden seien. Die Anregungen schwankten zwischen sechs Monaten und fünf Jahren. Das englische Kabinett hat zu dieser Frage noch keine endgültige Stellung genommen. Es hofft, daß sich in Genf die Möglichkeiten ergeben werden, zwischen England, Frankreich, Italien, Deutschland und den Vereinigten Staaten die Frage des Einhaltens der Ueberwachungsmaßnahmen in die Abrüstungsvereinbarung, sowie die Aussichten für die Abrüstungsvereinbarung anzuschneiden, auf

Angellagerter: Ja. Vorsitzender: Aus welchen Gründen sind Sie denn ausgetreten? Angeklagerter: Aus persönlichen Gründen. Vorsitzender: Können Sie diese Gründe nicht bestimmter angeben? Angeklagerter: Das kann ich nicht sagen. Vorsitzender: Sind Sie vielleicht Anarchist gewesen? Angeklagerter: Nein.

Gegen 2.30 Uhr schließt der Vorsitzende die erste Sitzung des Prozesses mit der Mahnung an den Angeklagten, sich bis morgen gründlich zu überlegen, was er als Grund seines Austrittes aus der kommunistischen Partei angeben wolle. Die zweite Sitzung findet am Freitag statt und soll, wie alle weiteren Sitzungen des Prozesses, um 1/10 Uhr beginnen.

# Die Herbsttagung des Völkerbundes

WTB Genf, 21. September.

Die diesjährige Haupttagung des Völkerbundes wird morgen vormittag mit einer Sitzung des Rates eröffnet werden, auf deren Tagesordnung als wichtigste und für Deutschland interessanteste Frage die entscheidungslöse Beschlagnahme des „Deutschen Hauses“ in Gili (Zugoslavien) steht. In der nächsten Woche werden die zahlreichen auf der Tagesordnung des Rates stehenden Angelegenheiten der deutschen und der polnischen Minderheit in Oberschlesien behandelt werden, von denen die polnische Beschwerde wegen des Rotempalles einen ausgesprochen politischen Charakter hat.

Am Montag beginnt, wie bereits angekündigt, die Völkerbundsversammlung, deren übliche Generaldiskussion ungefähr eine Woche dauern wird. Was die Yudenfrage anbetrifft, für die die verschiedensten Kongresse und Organisationen in den letzten Monaten den Völkerbund zu interessieren veruchten, so verlautet heute, daß die holländische Regierung die Frage der jüdischen Flüchtlinge unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten auf die Tagesordnung zu setzen beabsichtigt.

# Bereinfachung der Verwaltung auch auf Schulgebiet

VDZ Berlin, 21. September.

Wie das WDG-Büro meldet, hatte der Deutsche Gemeindegeld bei maßgebenden Stellen angefragt, ob der Abbau oder die Einschränkung von Unterrichtsanstalten eine Maßnahme zur Vereinfachung der Verwaltung im Sinne des § 6 des Reichsgefesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sei. Der Reichsinnenminister habe darauf ausdrücklich festgestellt, daß zu den Maßnahmen, die auf Grund des § 6 des Wiederherstellungsgesetzes zur Vereinfachung

der Verwaltung getroffen werden können, auch die Einschränkung von Unterrichtsanstalten und demgemäß die Verlegung der Lehrpersonen in den dauernden Ruhestand gehöre.

# Der gesamte Reichsnährstand im Dienst des Winterhilfswerks

WTB Berlin, 21. September.

Die Pressestelle des Reichsbauernführers teilt mit:

Um dem großen Winterhilfswerk des praktischen Sozialismus auch auf dem Lande einen durchschlagenden Erfolg zu sichern und den gesamten Reichsnährstand in den Dienst der Sache zu stellen, hat Reichsbauernführer Darré an sämtliche Landesbauernführer folgende Anordnung erlassen:

Bis zum ersten Gulbart (Oktober) dieses Jahres haben laut Verfügung des Führers sämtliche Landesbauernführer zu melden, welche Mengen an Lebensmitteln in ihren Landesbauernständen aufbewahrt sind, um das Winterhilfswerk der Bewegung durchzuführen. Ich ordne daher an, daß sich sofort die Landesbauernführer mit den Beauftragten der NS-Volkswohlfahrt in Verbindung setzen, um gemeinsam mit ihren sämtlichen Hauptabteilungen, auch denen der Genossenschaften und des Handels, und den kommunalen Behörden die Sammlung durchzuführen.

Die Landesbauernführer haben bis zum 28. d. M. bereits die ersten Angaben der einzelnen Kreise zu sammeln und nach Berlin zum Reichsbauernführer für die bäuerliche Selbstverwaltung durchzugeben. In jedem Kreise ist eine besondere Liste über die Besitztümer zu führen, die sich weigern, für notleidende Volksgenossen Spenden zu geben.

Der Reichsbauernführer (1933) R. Walther Darré.

# Todesurteil gegen die Tierklosterkommunisten

WTB Hagen, 21. Sept. Im Prozeß gegen

Schiditz und Genossen wurde heute das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Schiditz wurde wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die Angeklagten Kostermeier und Heilmann erhielten je 15 Jahre Zuchthaus. Die Angeklagten Gelezes wurden zu elf Jahren, Wiesner zu acht Jahren und Petry zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Allen wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. 20 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von neun Monaten bis zu vier Jahren. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Der Kommunist Schiditz und seine Genossen hatten am 16. Januar einen Mordanschlag auf das SA-Gem in Tierlohn verübt, wobei der SA-Truppführer Bernsau durch einen Revolverfuß getötet wurde. Mehrere SA-Männer wurden verletzt.

# Peter Cornelius

Zum 150. Geburtstag am 23. September

Von Dr. Willy Dejer.

Als am 6. März des Jahres 1807 der Maler Peter von Cornelius die Augen schloß, konnte es einer ganz anders gearteten Generation für gemildert gewiß erscheinen, daß mit seiner leiblichen Hülle auch seine Kunst für immer begraben wird. Mit Ausnahme weniger enthusiastischer Freunde stand die gesamte öffentliche Meinung, wenn auch teilweise noch in tiefer Ehrfurcht, so doch kühl und fremd ihr gegenüber. Wohl ward Cornelius auch im Ueberflusse als der Goethe der Malerei gefeiert, und man hätte den greisen Mann, der umgeben von Heiligengedanken in riesigen Kartons verstarb, vergöttlichen können, wollte man Dorothea Schlegels Berggöttlichkeit Goethes auch entsprechend auf ihn übertragen. Aber es waren weniger künstlerische als patriotische und konfessionelle Gründe, die ein solches Lob begünstigten. Wir heute sehen in einem für alle Kunstwertung gültigen Abstand klarer. Ist die Anerkennung vielleicht gar nicht dem einst gefeierten Gesamtwerk, sondern nur wenigen Arbeiten, sogar mitunter nur seinem Willen gewidmet, erscheint sie democh für die deutsche Kunst von weittragender Bedeutung.

Cornelius, ein Sohn des Malers und Galerieinspektors Cornelius in Düsseldorf, lernte zuerst beim Vater, kopierte David, Poussin, Rubens und wendete sich dann nach an der Akademie mit Gipsfiguren; die Kraftwagen erinnern in seinen Bildern augenscheinlich an diese Exerziten. Dann ergab er sich den Weimarer Konkurrenz, die Goethe und sein Freund, der „Kunstschmeißer“, mit allerlei eigentümlichen Vorschriften und Anregungen zu Homerbildern veranstalteten. Aber die Vorfälle bringen ihm mit ihrer großartigen Sammlung altdeutscher Kunst heimatländisches Wesesgut höchsten Ranges nahe, und des Cornelius Persönlichkeit erwacht vor ihnen und sieht in ein neues Band deutscher Kunst. Aus der Vergangenheit soll eine Zukunft werden! Cornelius hat die Kraft und den herrlich frischen Mut, den ganzen Kopf der Zeit und alles Gelebte in ihr

für nichts zu achten. An Görres schreibt er u. a. 1814: „Was nun aber der freien Entwicklung einer solchen (deutschen) Kunst fürchtbar entgegensteht, sind meines Erachtens insbesondere die fatalen Kunstakademien und deren lederner Vorsteher in unserem Vaterlande, die nur sich, ihre machinemäßige Richtigkeit und weiter nichts zum Ziele haben, und alles, was der Saat Wichtiges für die Kunst tun will, in ihre Kanäle zu lenken wissen, wo es sich in ihren Schaum und Rauch auflöst. Denn so lange die Akademien existieren, ist nichts Ewiges entstanden, und das, was entstanden ist, ist nur in dem Maße gut, als es sich von ihrem Geist und kraftlosen Wesen entfernte.“ Solche Worte sind Ausdruck eines für jene Zeit charakteristischen wiedererwachten Gefühls für den Wert künstlerischer Persönlichkeit, die ihre Einsicht und ihre Erkenntnis nicht behauptet. Damit ist gewiß ein Stück deutschen Geistesgutes auch wieder neu gewonnen worden: Charakter und unwandelbare Treue zur Kunst und zu sich selbst, auch wenn es Opfer kostet und eine Waise entgegensteht. Denn wie anders hätte auch z. B. Carustens schon 1794 an den Minister Feinich in Berlin, dem er die Rückkehr nach Berlin verweigerte, schreiben können: „Lasse ich doch alle Vorteile fahren und ziehe ihnen die Armut, eine ungewisse Zukunft vor, um meine Pflicht und meinen Beruf zur Kunst zu erfüllen. Mir sind meine Fähigkeiten von Gott anvertraut; ich muß darüber gewissenhafter Haushalter sein, damit, wenn es heißt: Tue Rechnung von deinem Haushalten, ich nicht sagen darf: Here, ich habe das Pfund, so du mir anvertraut, in Berlin vergraben.“

Cornelius hat seine Neigung zur deutschen Kunst, die in allen seinen Werken auch späterhin noch irgendwie nachklingt, in den Faustskulptationen niedergelegt. Diese waren trotz mancher retrospetiven Haltung, ein hervorragender Beginn, jedenfalls allem himmelhoch überlegen, was sich nachher, auch in unseren Tagen,

mit der altdeutschen Kunst verbinden möchte. Cornelius war beschwingt vom Erlebnis einer Zeit; er imitierte nicht alte Formen, sondern er erlebte sie, verarbeitete sie und konnte Persönliches schaffen, was wohl dem Älteren verpflichtet war, dennoch aber auch der Gegenwart den Tribut nicht verweigerte. Cornelius aber hat sich von der Bahn dieser deutschen Kunst, wie die meisten Künstler und Dichter jener Zeit, wieder abgewandt. Er ging nach Rom; dort war er eine Zeitlang die bedeutendste Persönlichkeit unter den Nazarenern. Auch hier steht er einzigartig da mit seiner Schöpfung der Bartholdyfesten. Er emblemat nach langer Verweilung wieder den Sinn und Charakter des Wandbildes, wozu ihn vornehmlich das Studium Giotto befähigte. Wenn man sein Fresko „Joseph und seine Brüder“ betrachtet, das jetzt in der Nationalgalerie sich zusammen mit der „Traumdeutung“ befindet, so wird man die Einzigartigkeit dieses Bildes empfinden, wenn man es auch auf seine technischen Bedingungen hin untersucht. Da ist erstaunlich sicher hinsichtlich der Tiefenwirkung Maß gehalten; trotz einem Streben nach plastischer Formung wird die Fläche erstrebt und gewahrt. Wir wissen, da die Selbständigkeit des Wandbildes, seine unterschiedliche Haltung gegenüber dem Tafelbild noch unverstanden genug ist, diese Leistung hoch zu schätzen als ein Beweisen, um so höher zu achten, als es Erkenntnis birgt, die der ansonst von den Nazarenern hoch gewertete Raffael in seinen späteren Werken vollends verloren hatte, von welcher Zeit an der eigentliche Verfall des Wandbildes datiert.

Cornelius lebte von Rom wieder nach Deutschland zurück. Ehren häuften sich zugleich mit Aufträgen. Er malte die Fresken in die Münchener Glyptothek, erhielt den Auftrag zur Ausmalung der Münchener Ludwigskirche. Es ist eigenartig und tragisch, wie dies hohe Können in den Gosa Bartholdyfesten ihm gleichsam unter den Fingern gerrann. So stark ist der Unterschied, daß er dem einfachsten Laien mit ein wenig Kunstgefühl eingehen muß. Anstelle der Intuition, dem ursprünglich wachsenden Wert, gewinnt das Gedankliche, Erachtete die Oberhand. Man wird gewiß staunen über die hohe Genieung, über das tiefe Denken und Wissen des Meisters; aber man wird doch eine Trübsal spüren, die lebenswigen

künstlerischem Wert nicht immer dient. Die Ursache ist in solchen Fällen eben die, daß der Gedanke die Oberhand über die Form gewinnt, die Cornelius z. B. dann nicht mehr aus Ältern verarbeitet, sondern vielfach einfach einlehnt. Cornelius ist dennoch einer der ungewöhnlichsten und zweifellos schon in ihrer Genieung bedeutendsten Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts; ein Mensch, dessen Wirken vom Schicksal seiner Zeit wesentlich bestimmt wurde. Der Zeit ist manche Verwirrung und Unklarheit zuzuschreiben. Er war ein großer Künstler, eine Persönlichkeit, der vielleicht gerade mit zunehmendem Alter ihre zu geistige und gedankliche Einstellung rein künstlerisch gefaßt hat, die dadurch aber auch hoch erhoben ist über alles, was in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an umfangreichen malerischen Dekorationen geleistet wurde, hoch erhoben auch über jenes Abstrahieren in reine Imitationsarbeit, mit der nach ihm im 19. Jahrhundert sogenannte christliche Kunst gemacht wurde.

Die katholische Stunde. Am kommenden Sonntag, den 24. September, hört man im Bereich des deutschen Rundfunks drei katholische Morgenfeiern. Die früheste wird vom Mitteldeutschen Rundfunk aus Dresden übertragen und bringt eine katholische Morgenandacht der Kapellmänner der katholische Hofkirche zu Dresden. Im Mittelpunkt der Morgenandacht steht eine religiöse Ansprache. Am 10.10 Uhr folgt die allsonntägliche katholische Morgenfeier des Südfunks, diesmal dem Motto: „Der Sonntag — die schöpferische Kraft“ gewidmet. Die Feier ist von Chorgeräusen und Orgelwerken von Anton Bruckner umrahmt. Um 11 Uhr beginnt die geistliche Stunde von Radio Wien. Für den katholischen Hörer bemerkenswert ist ein Bericht über die der Westdeutsche Rundfunk am kommenden Sonntag um 19 Uhr verbreitet.

Berichtigung. In einer Note über die Ruffenburgfestspiele, die in der Ausgabe des „B. B.“ vom 29. August erschienen war, teilten wir mit, daß die Badische Landesbühne unter Leitung von Vater Dr. Erwin Schmidt O. F. M. auf der Ruffenburgfestspiele veranstaltet. Wie uns die Intendant der Badischen Landesbühne nummehr mitteilt, leitet die Festspiele Intendant Otto Kullmann selbst.



### „Ein großes Erlebnis“

Bischof Verding zur Eröffnung des Staatsrates

Berlin, 20. September.

Der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Verding hatte die Liebenswürdigkeit, den Vertreter der „Märkischen Volkszeitung“, der Tageszeitung der Katholiken Berlins und der Mark Brandenburg, zu empfangen. Auf die Frage nach den allgemeinen Eindrücken des gestrigen Tages sagte der Bischof, daß der ganze Verlauf der feierlichen Eröffnung des preussischen Staatsrates für ihn ein ganz großes Erlebnis gewesen sei. Er habe die Berufung in den Staatsrat als eine Auszeichnung empfunden, nicht nur für sich selbst, sondern für die Katholiken Preußens überhaupt. Jedes Amt bedeute aber nicht allein eine Ehre, noch viel größer sei die Verantwortung, deren er sich bewußt sei. Aber er hoffe auf die Gnade des Allmächtigen, daß er ihn bei allen seinen Handlungen leiten werde. Wenn er den Treueid als preussischer Staatsrat geschworen habe, so sei das für ihn alles weniger als eine Formalsache gewesen. „Die deutschen Bischöfe haben schon längst den neuen Staat bejaht, haben nicht allein versprochen, seine Autorität anzuerkennen, wie das ja für jeden Katholiken selbstverständlich ist, wir dienen dem Staat mit heißer Liebe und mit allen unseren Kräften. Seine Mächte sind auch die unjüngeren, und wenn er uns aufruft, gemeinsam das Wohl des Volkes zu fördern und die ungeheure Not zu lindern, so wollen wir uns an dem Eifer von niemand übertreffen lassen. Im Gegenteil, gerade deshalb, weil noch da und dort Mißverständnisse vorhanden zu sein scheinen, wollen wir unsere Anstrengungen verdoppeln, wollen den Beweis erbringen, daß die Katholiken nicht die schlechtesten Stützen des neuen Staates sind. In dieser Richtung werde ich mir alle erdenkliche Mühe geben. Wir stehen nicht beiseite, wollen nicht nutzlos kritizieren und uns in Ramentationen erschöpfen, wir wollen helfen, wo immer man uns zur Arbeit ruft, wo immer man unsere Mitarbeit wünscht. In diesem Sinne werde ich nichts unversucht lassen, um dem neuen Staat nicht allein mit Worten Beweise meiner Treue zu geben, sondern vor allem durch die Tat zu helfen. Zum Reichskonkordat bemerkte der Oberhirte: Es sind nicht tote Buchstaben, die hier zwischen zwei Großmächten vereinbart worden sind. Das große Gesetz muß Leben erhalten, es muß beide Teile bis auf den letzten Mann und die letzte Frau durchdringen. Nur dann wird der große Segen, den es enthält, voll wirksam werden können. Dann werden Staat und Kirche das Verhältnis zueinander finden, das für beide Teile wünschenswert ist. Dieses Ziel wird meiner Arbeit auch im preussischen Staatsrat vorliegen.“

### Neuer Zellbetrag zur Förderung des Eigenheimbaues

VDZ Berlin, 21. September.

Wie das VZ-Büro meldet, war der Reichsarbeitsminister von den interessierten Instanzen gebeten worden, sich für eine weitere Förderung des Eigenheimbaues einzusetzen.

sehen, da im Rahmen der Arbeitsbeschaffung gerade der stärkere Eigenheimbau besonders wertvoll sei, wenn er auch im Geleitzur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni nicht ausdrücklich genannt worden wäre. Der Reichsfinanzminister hat sich jetzt bereit erklärt, innerhalb der für die Fortführung der vorläufigen Kleinwohnungsbauarbeiten bereitgestellten Mittel einen Teilbetrag zur Förderung des Eigenheimbaues abzugewinnen.

### Bankier mit 25 000 Mark verschwunden

ONB Berlin, 21. Sept. (Eig. Meldung.) Der Bankier Hans Memelsdorf, Allein-Inhaber des gleichnamigen Bankhauses in der Friedrichstraße, ist am 14. September unter Mitnahme von 25 000 Mark verschwunden. Die Untersuchung durch die Kriminalpolizei hat ergeben, daß schon seit längerer Zeit Kaufaufträge der Kunden nicht ausgeführt wurden und die Gelder für die Firma anderweitig verwendet worden sind. Vorläufig läßt sich sagen, daß etwa eine halbe Million Mark Effekten, die in den Büchern verzeichnet stehen, nicht vorhanden sind. Die Fahndungen nach Memelsdorf sind im Gange.

### Ein tragischer Unglücksfall

Nach dem Sohn überfahren

TU Berlin, 21. Sept. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in Hohenschönhausen. Dem die Straße befahrenden Autobus A 40 entfiel an einer

Haltestelle der Rentner Doerk. Der alte Herr begab sich nach vorn, um sich von dem Führer des Autobus, seinem Sohn, zu verabschieden. Er stolperte und fiel so unglücklich, daß er mit dem Kopf vor ein Rad zu liegen kam, vom anfahrens Autobus überfahren und auf der Stelle getötet wurde.

### 20 Reichsbannerleute festgenommen

TU Lübeck, 21. Sept. Nachdem schon Anfang Mai in der Wohnung eines hiesigen Reichsbannerangehörigen geheime Zusammenkünfte abgehalten worden waren und dabei beschlossen wurde, wieder Fünfergruppen des Reichsbanners zu bilden, hat jetzt die Polizei zugegriffen und 20 Reichsbannerleute festgenommen, gegen die ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet worden ist. Unter den Festgenommenen befindet sich auch ein ehemaliger Polizeibeamter. Die Sturmführer der einzelnen Stadtteile waren bereits ernannt und auch Zusammenkünfte sind schon in Planitzsee und anderen Vororten der Stadt abgehalten worden.

Dr. Kehl, 21. Sept. (Bürgermeister Dr. Luthmer im Ruhestand.) Der Herr Reichsstatthalter hat auf Vorschlag des Staatsministeriums vom 12. August d. J. Bürgermeister Dr. Luthmer auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in der Fassung des Verordnungsgegesetzes vom 23. Juni 1933 in den Ruhestand versetzt. Die Entlassung wird auf 31. Dezember 1933 wirksam.

### Sanchez Guerra †

wtb Madrid, 21. September.

Der frühere spanische Ministerpräsident Sanchez Guerra ist gestorben.

### Schweres Unwetter

über der spanischen Stadt Saragossa

TU Saragossa, 21. Sept. Ueber der Stadt ging ein schweres Unwetter nieder, das von einem halbstündigen Hagelschauer begleitet war. Durch die Körner, die bis 70 Gramm schwer waren, wurden alle Fenster Scheiben in der Stadt zertrümmert. Ein Kind wurde getötet, etwa 100 Personen sind zum Teil schwer verletzt worden. Im Umkreis von 20 Kilometer ist die Ernte restlos vernichtet. Der Sachschaden wird auf drei Millionen Mark geschätzt.

### Ein Aufruf des Landesbauernführers

Karlsruhe, 20. Sept. Deutsche Bauern! Im Rahmen der großen Grenzlandfunde findet neben den anderen Veranstaltungen der badischen Landwirtschaft am Samstag auch eine große Bauernfunde statt. Ich mache jedem Kreis- und Ortsbauernführer sowie deren Mitarbeiter zur Pflicht, an diesem Tage in Karlsruhe zu erscheinen. Aber auch alle badischen Bauern fordere ich auf, dem Aufruf zur Teilnahme Folge zu leisten. Zeigt durch eure Anwesenheit auch an diesem Tage die innere Verbundenheit und euer Bekenntnis zur Volksgemeinschaft.

#### Festfolge!

9.15 Uhr: Antritt der Kreis- und Ortsbauernführer sowie deren Mitarbeiter auf dem Platz vor der Festhalle.

10 Uhr: Einweihung des R. Walter-Darré-Gaues, Karlsruhe, Baumeisterstraße 2; Redner: Landesbauernführer Huber-Jbach, M. d. L.

11 Uhr: Rundgebung der Kreis- und Ortsbauernführer und deren Mitarbeiter im großen Saal der Festhalle. Die Teilnahme der übrigen Bauern nebst Angehörigen ist erwünscht. Redner: Staatsrat und Reichsstatthalter der bäuerlichen Selbstverwaltung Meinberg-Berlin.

14 Uhr: Große öffentliche Bauernfunde auf dem Schmeiblerplatz. Redner: Reichsstatthalter Robert Wagner, Staatsrat und Reichsstatthalter Meinberg und Landesbauernführer Huber-Jbach. Anschließend Reit- und Jagdtour.

19 Uhr: Abmarsch der Kreis- und Ortsbauernführer und deren Mitarbeiter von der Festhalle nach Leuzschensreuth.

Bauern und Bäuerinnen! Erscheint in Massen! Heil Hitler!

### Sie hören heute

Freitag, den 22. September. 6 Uhr: Gymnastik. — 7.10 Uhr: Konzert. — 10.10 Uhr: Neue Schallplatten. — 12 Uhr: Der Don-Kosaken-Chor singt. — 12.30 Uhr: Schallplatten. — 13.30 Uhr: Konzert. — 14.30 Uhr: Englischer Sprachunterricht. — 15.45 Uhr: Meine Sonntagswanderung. — 16.30 Uhr: Konzert. — 17.45 Uhr: Wir Schwaben in der neuen Zeit. — 18.10 Uhr: Vortrag: Die Bedeutung des Lebensalters im Recht. — 19 Uhr: Stunde der Nation. — 20 Uhr: Konzert. — 20.30 Uhr: Hieronymus Jobs als Schulmeister in Ohnewitz. — 21.20 Uhr: Georg Schmädicke. — 22.45 Uhr: Nachtmusik.



### Das Begräbnis des Königs Feisal

Das erste Bild von der Beisetzung des in der Schweiz verstorbenen Königs Feisal in der Hauptstadt des Irak, Bagdad. Der Sarg ist in einem Trauerwagen befindet sich die königliche Familie.

### Sonderkonzert Badischer Landdichter

Aus Anlaß der ersten Nationalsozialistischen Grenzland-Rundgebung veranstaltet das Badische Staatstheater ein Sonderkonzert badischer Landdichter in der Stadt. Festhalle.

Das Programm wurde eröffnet mit der Symphonie in C-Moll von J. M. Kraus. J. M. Kraus, ein Zeitgenosse Mozarts, hat das Werk 1788 in Wien komponiert. In seinem dreifachen Aufbau weist es, bei großer thematischer Mannigfaltigkeit, noch nicht die klassische Form der Symphonie auf. Das Largo hat die Einleitung führt zu einem frischen Allegro hin, das den rauschenden Abschluss des ersten Satzes bildet. Das folgende Andante ist von schlichter Ruhe und Schönheit. Mit einem schwungvollen Finale findet das Werk seinen Abschluss. — Leider ließ die Wiedergabe durch die Badische Staatskapelle unter Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Reitzraeter einige Wünsche offen. Ramentlich das Allegro des ersten Satzes litt an einer allzu deutlichen Ungenauigkeit und Schlichtheit. Auch im Andante wäre eine größere Klarheit in der Gesamtbehandlung des thematischen vorzuziehen gewesen. Im Finale jedoch gelang es Generalmusikdirektor Klaus Reitzraeter, das Orchester sehr in die Hand zu bekommen und so dem feinen Werk einen nachhaltigen Eindruck zu verschaffen.

Es folgte im Programm die Suite für Klavier und Orchester, op. 97, von Julius Weismann, der man schon öfters im Konzertsaal begegnen konnte. Weismann, der hier in Form einer Suite die einzelnen Themen lose aneinanderreihet, überrascht immer von neuem durch die Farbe und Schattierung seiner Klänge. Besonders reizvoll ist der Canon zwischen Flöte und Cello. — Der Komponist, der den Klavierpart selbst betreute, erwies sich erneut als feinsinniger Künstler, der mit großem Können alle Schwierigkeiten seines Werkes zu meistern weiß. Klaus Reitzraeter verstand es, dem ganzen Klangreich-

tum der Partitur nachzuspüren und sicherte damit dem interessanten Werk einen vollen Erfolg.

Zwei Sätze aus der symphonischen Dichtung „Das Leben ein Traum“ von Friedrich Kluge standen zu Anfang des zweiten Teiles. Ein Mogen von Löwen breitet sich hier aus, breit und mächtig, aber nirgendwo pathetisch, erhellend die Worte. Immer ist diese dramatisch-symphonische Form genährt. — Sehr eindrucksvoll war die Wiedergabe unter Reitzraeters Leitung, die manche Dehnung und Länge geschickt überwand.

Den wichtigen Abschluß des Abends brachte Franz Philipp's Komposition „Deutschlands Stunde“ für Männerchor und Orchester op. 10. Dieses unter dem Kriegserlebnis entstandene Werk des damals 23jährigen Komponisten hat die Wucht und Schwere eines Schlachtgesangs. Dadurch wird die Anspannung von Kraft und Mitteln erklärlich. Und das sichert dem Werk auch seine Wirkung. — Die Aufführung, die unter der umsichtigen Leitung Franz Philipp's stand, war denn auch, die zur Verfügung stehenden Mittel geschickt auszunutzen, von großer Eindringlichkeit. Der riesige Männerchor, der aus dem Theaterchor, der Liederkreis, dem Liedertanz, dem Lehrergesangsverein und der Konfordia bestand, verdient wegen seiner Geschlossenheit großes Lob. Der in hoffnungsvoller Zukunft weisende Schluß des Werkes, dessen Text von Alexander Lucas stammt, hat einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Ein Wort des Lobes gebührt noch Konzertorganist Wilhelm Krauß, der an der Orgel mit Umsicht und Zurückhaltung wirkte.

Leider war der Veranstaltung nur ein recht mäßiger Besuch beschieden. H. M.

### Die Göttinger Tagung für Vererbungswissenschaft

Die diesjährige Tagung der deutschen Gesellschaft für Vererbungswissenschaft in Göttingen erfreute sich eines sehr starken Besuches. Der Vorsitzende Prof. Dr. Rüdin, Direktor des Ratter-Wilhelm-Instituts für Psychiatrie in

München, sprach über die Wichtigkeit der Experimente des Zoologen und Botanikers für die angewandte menschliche Vererbungslehre. Ueber Rasse und Rassenentwicklung sprach Prof. Dr. Walter. Weitere Referate u. a. von Prof. Dr. Kühn-Göttingen, von der bekannten Forscherin Dr. Agnes Bluhm, von Prof. Dr. Roswig und Prof. Dr. Antel-Gieken befaßten sich mit den verschiedensten Disziplinen der schon stark spezialisierten Vererbungswissenschaft. Prof. Günther Just, der kürzlich ein Institut für Vererbungs- und Rassenlehre an der Universität Greifswald erhalten hat, sprach über die Anwendung der Mendelschen Grundregeln der Vererbung auf den Menschen. Prof. Freisier von Reichert berichtete über die Zwillingsuntersuchungen des Dalmatiner Kaiser-Wilhelm-Instituts. Dr. Kraus (Berlin-Dahlem) glaubte an Hand der Lebensgeschichte von Zwillingen, von denen ein Partner tragfähig geworden war, nachweisen zu können, daß neben der Umwelt die Erbanlagen ausschlaggebend für das Schicksal der Menschen sind. Prof. Hermann Rudermann zeigte an der äußerst geringen Kinderzahl der Polizeibeamten, daß leider gerade in den gebildeten Berufsgruppen die Nachkommenschaft gering ist, während Frau Reichs-eisen-Köhler auf den großen Kinderreichtum jener Familien hinwies, aus denen die Hilfs-schulkinder hervorgehen. Die wissenschaftlichen Ergebnisse, ihre eventuelle Anwendbarkeit auf die züchterische Praxis und für die Rassenhygiene und Eugenik, sowie ihre praktischen Auswirkungen sind auch für den Fachmann schwer abschätzbar. Die Tagung richtete eine Entschlie- hung an die Innen- und Kultusministerien, in der sie die Umgestaltung der naturwissenschaftlichen medizinischen Lehrpläne in erbbiologischer Hinsicht fordert.

### Aus Kunst und Leben

we. Die diesjährige Tagung des Bundes deutscher freischaffender Architekten (BDA) wird sich besonders damit befassen, wie durch eine Kon-jonktionierung des Bauens Dorf-, Stadt- und Landschaftsbild vor Verunstaltung durch unünft-

lerische Bauten geschützt werden kann, damit das bewährte Bild unserer Zeit nicht weiter entstellt wird.

we. Das erste Polarmuseum der Welt wird in der Hauptstadt Norwegens eingerichtet. Als Ausstellungsraum dient das berühmte Expeditionsschiff „Fram“. Man hat die Erinnerungen und die auf die Polarexpeditionen bezüglichen Dokumente gesammelt, ferner die Porträts aller Nordpolfahrer von Ransen bis Wurd, die Schneeschuhe von Amundsen, Sverdrup und Scott. Auch das kleine Segelboot, in dem Ransen und Sverdrup sieben Tage lang gegen den Polarsturm kämpften, befindet sich in dieser einzigartigen Schau.

Ein holländischer Berufspedagoge gegen die Sterilisation. Dr. J. H. R. Koenen zu Leiden wendet sich in seinem soeben erschienenen Buche über „Zufälligkeit bei Kindern“ gegen die Sterilisation. Er legt die Gefahren der Sterilisation in juristischer Hinsicht dar, weist nach, wie geistig minderwertige Eltern durchaus nicht immer auch solche Kinder haben und zeigt, daß der Mensch nicht Herr, sondern Diener des Lebens ist. Gegenüber der negativen Eugenik betont Dr. Koenen die positive Eugenik in der Förderung der erbgutreichen künftigen Familien, denen besonders die Erziehungsaufgaben wirtschaftlich erleichtert werden sollte.

### Hochschulnachrichten

Aus dem kath. Gelehrtenkreis. Prof. Dr. Boel und Prof. Dr. J. Jans, beide, Geheimräte und Dekane der Fakultät für Philosophie und der philosophischen Fakultät an der Brauer Universität, begeben am 3. September seinen 70. Geburtstag. — Geheimrat und Geistl. Rat Dr. theol. Andreas Biegelmeier, der Ordinarius für Kirchengeschichte und Patrologie an der Universität Würzburg, vollendet sein 60. Lebensjahr. — Professor Dr. Josef Heimberger, der bekannte Frankfurter Strafrechtler, hat im 68. Lebensjahr.

Eine internationale Universität wird vom französischen Unterrichtsministerium in Kissa geschaffen. Paul Valéry soll ihre Verwaltung übernehmen, Gegenstand der Forschung sollen die internationalen Fragen, insbesondere Probleme der Kultur des Mittelmeerraumes sein. Die Universität, die nur im Winterhalbjahr geöffnet sein soll, hat den Zweck, die wissenschaftlichen Kräfte jener Länder in Verbindung miteinander zu bringen, die geographisch, geschichtlich und kulturell verbunden sind.

\*) Bgl. S. 2. Nr. 252.



Die erste Sitzung des Generalrats der Wirtschaft:

Der große deutsche Wirtschaftsplan

Gesundung der Gemeindefinanzen zur Beruhigung der Wirtschaft und als Ausgangspunkt weiterer Arbeitsbeschaffung - Steuererleichterungen für die Landwirtschaft - Grundsätzliche Ausführungen des Kanzlers

Berlin, 21. Sept.

Am Mittwoch tagte der Generalrat der Wirtschaft, zunächst unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmidt. Ueber die Tagung erfolgte eine ausführliche Mitteilung, die besagt:

Zu Beginn der Verhandlungen umriß der Reichswirtschaftsminister zunächst nochmals kurz die Aufgaben des Generalrats der Wirtschaft. Die Mitglieder sollen sich - darauf legt die Reichsregierung entscheidenden Wert - nicht als Vertreter bestimmter Wirtschaftszweige fühlen. Sie sollen die Gesamtwirtschaft vertreten und der Reichsregierung als Vertreter der deutschen Volkswirtschaft beratend zur Seite stehen. Sie sollen ferner die Wirtschaft unmittelbar beraten und durch Anregungen fördern.

Im Anschluß hieran gab der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt dem Generalrat den umfassen-

Wirtschaftsplan der Reichsregierung

bekannt. Danach hat die Reichsregierung den Generalrat im gegenwärtigen Augenblick einberufen, um mit ihm

neue grundlegende Pläne zu beraten, die dem Ziele einer weiteren nachhaltigen Besserung der Wirtschaftslage Deutschlands dienen.

Schon jetzt ist eine kräftige Belebung der deutschen Wirtschaft unübersehbar. Anfangs dieses Jahres befand sich die deutsche Volkswirtschaft auf dem tiefsten Punkt, den sie im Verlaufe der jetzigen Wirtschaftskrise erreicht hat.

Im Januar betrug die Zahl der Arbeitslosen über sechs Millionen. Sie ist bis heute um zwei Millionen gesunken. Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer hatte nach der Monatsstatistik der Frankfurter Zeitung im Januar 1933 mit 11,5 Millionen den tiefsten Stand erreicht.

Heute sind wieder etwa 13,75 Millionen Beschäftigte im Arbeitsprozess.

Dabei hat sich die durchschnittliche Arbeitszeit beträchtlich gehoben. Inbesondere ist auch die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung gegenüber den entsprechenden Zeiten der Vorjahre unverkennbar. Im August d. J., um nur eine Vergleichszahl zu nennen, waren über eine Million Volksgenossen mehr beschäftigt als im August 1932. Diese günstige Entwicklung ist auf die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung zurückzuführen. Von den über zwei Millionen Arbeitskräften, die in den letzten acht Monaten eingestellt wurden, verdanken allein etwa 800 000 ihre Beschäftigung unmittelbar den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Reiches, der Reichsbahn und der Reichspost.

Schon die seitherigen Maßnahmen haben durch das ganz neue System der mittelbaren Arbeitsbeschaffung, durch Steuererleichterungen, Gestanddarlehen, Bedarfsbedarfscheine, Zuschüsse für verschiedene Zwecke usw. die private Initiative auf breiter Grundlage belebt. Diese Maßnahmen stehen dabei erst am Anfang ihrer Durchführung, sie werden also in immer steigendem Maße in das Erwerbsleben eingreifen.

Ich darf hier hervorheben, daß die Reichsregierung bei allen wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Landwirtschaft und der Bauwirtschaft besondere Pflege hat angedeihen lassen. Schon zwei Monate nach der Übernahme der Regierung durch die nationale Revolution hatte die Beschäftigung auf dem Bauarkt den Vorjahrsstand weit überschritten.

Diese prächtige Aufwärtsbewegung hat sich inzwischen in wirksamster Weise fortgesetzt. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird der Wert der baugewerblichen Produktion im laufenden Jahre um mehr als die Hälfte größer sein als 1932.

Dieser Aufschwung hat sich erfreulicherweise auch der Landwirtschaft mitgeteilt. Deutschland wird in steigendem Maße durch seine heimische Landwirtschaft versorgt. Auf wichtigen Gebieten ist es schon heute Selbstversorger.

Der Belebung der Wirtschaft kann das deutsche Volk nur entnehmen, daß die Reichsregierung mit ihren Maßnahmen auf dem rechten Weg ist. Alle Erfolge können und sollen das deutsche Volk aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß

erst die erste Etappe der Arbeitsbeschaffung gewonnen

ist und daß noch ein weiter Weg bis zum endgültigen Sieg über die wirtschaftliche Not zurückzulegen ist. Die Reichsregierung hat daher mit dem Generalrat der Wirtschaft neue Pläne beraten, die eine weitere organische Besserung der Wirtschaftslage zum Ziele haben.

Der Ausgangspunkt für diese Pläne war aus der wirtschaftlichen Gesamtlage klar gegeben. Die Wirtschaftspolitik muß darauf abzielen, Erneuerungsbedarf und Investitionsbedarf wieder zu wecken. Gelingt dies auch nur in einigermaßen nennenswertem Umfang, so wird der wichtigste Schritt zur wirtschaftlichen Wiedergesundung getan sein. Hierauf hat die Reichsregierung ihre Politik abgestellt. Wir erwarten dabei, wie ich schon hervorhob, die Gesundung der Wirtschaft auf die Dauer nicht von einer größeren Verdrängung des Staates in der Wirtschaft, sondern von der we-

der wachsenden Initiative der Unternehmungen. Das bedeutet aber nicht, daß der Staat untätig sein dürfe. Seine Aktivität hat sich vielmehr in erster Linie darauf zu richten, in seinem Bereich Ordnung zu schaffen; nur so kann er begünstigen, daß von der öffentlichen Wirtschaft die private Wirtschaft neue Störungen oder Hemmungen erfährt. Darüber hinaus darf und soll er in der Depression noch einen Schritt weiter gehen. In dieser Zeit muß er - auch das geht auf alte Erfahrungssätze zurück - im traditionellen Bereich seiner Aufgaben planmäßig Arbeiten durchführen, die entweder bisher zurückgestellt waren oder in nächster Zukunft auszuführen wären. Arbeitsbeschaffungsprogramme, die sich in diesem Rahmen halten, sind unzweifelhaft rationell, da sie keine Belastung des öffentlichen Aufwandes, sondern nur die Verlagerung dieses Aufwandes in die Konjunkturphase bedeuten, in der ihre Ausführung neben dem unmittelbaren Zweck noch mittelbar die bedeutsame Aufgabe einer allgemeinen Belebung der Nachfrage und der Anregung der Konjunktur erfüllen. Daraus ergeben sich klar folgende

Grundlinien des Plans

den die Reichsregierung nach der heutigen Beratung mit dem Generalrat durchzuführen beschlossen hat:

1. Gesundung der kommunalen Finanzen durch Konsolidierung der kurzfristigen Schulden und Sanierung des Haushalts durch starke Entlastung von den Wohlfahrtsausgaben.

2. Energische Weiterführung der Arbeitsbeschaffung.

3. Lösung der Starre auf dem Geld- und Kapitalmarkt.

Im Mittelpunkt dieses Planes steht die Gesundung der kommunalen Wirtschaft. Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Umwandlung kurzfristiger Anleiheausgaben der Gemeinden, das

Gemeindeumschuldungsgesetz.

verabschiedet. Die Verschuldung der Gemeinden, insbesondere die etwa zwei Milliarden RM. betragende kurzfristige Schuld, wurde ein Problem, das für die Finanzgebarung der öffentlichen Körperschaften ernste Gefahren in sich birgt und den Geld- und Kapitalmarkt immer wieder beunruhigt und das deshalb unter allen Umständen zu einer Lösung gebracht werden muß.

Das Gesetz berechtigt alle deutschen Gemeinden, die bei ihren kurzfristigen Schulden Zahlungsschwierigkeiten gegenüberstehen, mit Genehmigung der oberen Landesbehörden einem Umschuldungsverband als Mitglied beizutreten.

Hierbei ist daran gedacht, diese Genehmigung nur solchen Gemeinden zu erteilen, die ohne eine derartige Umschuldung ihren Schuldendienst nicht erfüllen können. Kurzfristige Forderungen sind im Sinne des Gesetzes solche Kapitalforderungen, die bereits fällig geworden sind, oder die bis zum 31. März 1935 fällig werden. Viererantforderungen, zu denen auch die Forderungen der Handwerker gehören, Zins- und Tilgungszahlungen für langfristige Darlehensforderungen, sowie Aufwertungsforderungen sind ausdrücklich ausgeschlossen. Für die kurzfristigen ausländischen Schulden bedurfte es keiner besonderen Regelung, weil sie unter das Kreditabkommen der deutschen öffentlichen Schuldner fallen.

Die Gemeinden, die Mitglieder des Umschuldungsverbandes geworden sind, dürfen jedem inländischen Gläubiger einer kurzfristigen Forderung die Umwandlung in Schuldverschreibungen anbieten. Die Schuldverschreibungen werden von dem Umschuldungsverband ausgegeben, mit 4 v. H. verzinst und vom 1. Oktober 1935 ab mit 3 v. H. jährlich erparter Zinsen getilgt. Das Opfer, das der Gläubiger dadurch bringen muß, daß er in Zukunft nur 4 v. H. Zinsen erhält, ist nur ein scheinbares; denn in den Fällen, die umgeschuldet werden, hat er die Gewähr, daß die Gemeinden ihren Schuldendienst erfüllen. Die Erfüllung des Schuldendienstes der Schuldverschreibungen ist in jeder Weise gesichert, da, falls die Gemeinden mit ihren Leistungen im Rückstand bleiben, der Reichsminister der Finanzen die rückständigen Beträge dem Umschuldungsverband überweist und sie dann von den Steuerüberweisungen an die Länder abzieht.

Der Gläubiger braucht das Umschuldungsangebot nicht anzunehmen. In diesem Falle kann er innerhalb der nächsten fünf Jahre seine Ansprüche, einschließlich des Zinsanspruches, gegen die Gemeinden nicht geltend machen. Die Zinsen werden unter Aufrechterhaltung des vertraglichen Zinsfußes dem Kapital zugewiesen.

Wird durch diese Konsolidierung von den Gemeinden der Altpfand genommen, den die außerordentlich hohe, kurzfristige Verschuldung heute darstellt, so sollen sie auf der anderen Seite eine durchgreifende Verbesserung ihres Haushalts dadurch erfahren, daß sie weitgehend

von den Wohlfahrtsklassen entlastet

werden. Die Entlastung ist so zu bemessen, daß sie zusammen mit der Zinsersparnis, die bei der kurzfristigen Schuld unmittelbar eintritt und bei der langfristigen Verschuldung im Zuge der weiterhin geplanten, kapitalmarktpolitischen Maßnahmen zu erwarten ist, einen entscheidenden Schritt zur Gesundung der Gemeindefinanzen darstellt. Die Reichsregierung verfolgt hierbei die Absicht, den Gemeinden wieder die Bewegungsfreiheit zu verschaffen, die sie haben müssen, um ihre wichtigen Funktionen im Rahmen der Gesamtwirtschaft zu erfüllen.

Ebenso wie in der öffentlichen Wirtschaft so soll auch

auf wichtigen Gebieten der Privatwirtschaft durch großzügige Maßnahmen fördernd eingegriffen werden. Zu diesem Zweck wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, 500 Millionen RM. zur Förderung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden, für die Teilung von Woh-

nungen und für den Umbau sonstiger Räume zur Verfügung zu stellen. Voraussetzung ist, daß der Eigentümer das Vierfache dieses Betrages aus eigenen oder geliehenen Mitteln für die eben genannten Arbeiten aufbringt. Die Leistung des Zinsendienstes wird ihm dadurch erleichtert, daß ihm 4 Prozent des aufgewendeten Kapitalbetrages auf die Hauszinssteuer angerechnet werden.

Weiter wird für die Landwirtschaft eine erhebliche Lastenentlastung vorgenommen, indem für sie die Umsatzsteuer auf 1 v. H. festgesetzt wird. Außerdem wird die landwirtschaftliche Grundvermögenssteuer ab 1. Oktober 1933 um einen Jahresbeitrag bis zu 100 Millionen gesenkt.

Zur Förderung des Wohnungsbaues und zur weiteren Anregung des Baumarcktes sind neue Steuerbefreiungen für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime vorgesehen. In der Arbeitsbeschaffung wird die Reichsregierung auf energische Durchführung des bisherigen Programmes bedacht sein. Am übrigen wird sie es nach der Sanierung der Gemeindefinanzen als ihre ausschließliche Aufgabe betrachten, einzelne große, in ihrer Wirtschaftlichkeit gesicherte und nur zentral durchführbare Vorhaben, wie Autobahnen und Ferngasleitungen, mit allen Kräften zu fördern.

Ein Gegenstand besonderer Sorge ist endlich die

Gestaltung des Kapitalmarktes,

dessen Entwicklung die auf den verschiedenen Gebieten der Wirtschaft eingetretene Besserung noch nicht widerpiegelt. Die Reichsbank hat bisher keine ausreichende Möglichkeit gehabt, hier helfend einzugreifen. Die Reichsbank muß die Mög-

lichkeit erhalten, auf dem Wege über eine entsprechende Regelung des Geldmarktes den Kapitalmarkt leistungsfähiger zu machen, seine Funktionsfähigkeit allmählich zu heben und so das Vertrauen der Effektenbesitzer, insbesondere auf dem Gebiete der festverzinslichen Werte in die Aufnahmefähigkeit des Kapitalmarktes zu festigen. Die Reichsbank ist entschlossen, diesen Weg zu gehen.

Der gemeinsame feste Wille der Reichsregierung und der Reichsbank bietet die Gewähr dafür, daß die Reichsbank von der Erweiterung ihrer Bewegungsfreiheit und Betätigungsfreiheit nur unter gewissenhaftem Gebrauch Gebrauch macht. Die vorbereiteten Schritte zur Ergänzung des Bankgesetzes sind bereits eingeleitet.

Als unerlässliche Voraussetzung einer erfolgreichen Durchführung dieser Pläne sieht es die Reichsregierung an, das

Lohn- und Preisniveau in seinem Gesamtdurchschnitt zu erhalten. Das schließt jedoch eine Auflockerung des Lohn- und Preisgefüges in vereinzelt Fällen nicht aus.

Alle Maßnahmen sind auf der engen Scharfschuldengemeinschaft zwischen Landwirtschaft und übriger Wirtschaft aufgebaut. Die Reichsregierung hat mit den Wirtschaftsplanen ein Werk errichtet, das alle Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Belebung auszunutzen sucht. Sie ist sich bewußt, daß auch dieses Werk Menschenwerk ist und nicht vollkommen sein kann. Vor allem ist sie der Überzeugung, daß das Werk ohne die energische Mitwirkung aller Schichten der Bevölkerung nicht gelingen kann.

Nur das Bewußtsein der großen wirtschaftlichen Not wird uns die Kraft und die Beharrlichkeit geben, die Voraussetzung für die Überwindung der heutigen Wirtschaftskrise sind. Ebenso wie die nationalsozialistische Bewegung im jahrelangen Kampf, der oft aussichtslos erschien, dadurch gestärkt hat, daß jeder einzelne an dem Gedanken um Endsieg unerschütterlich festhalten hat, ebenso kann der wirtschaftliche Wiederaufstieg Deutschlands nur gelingen, wenn jeder einzelne vom endgültigen Erfolg zutiefst überzeugt ist und in diesem Gedanken die Hindernisse bekämpft, die sich auf dem Wege zum Endziele häufen.

Nach diesen Erläuterungen des Reichswirtschaftsministers gab Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krotzsch noch nähere Erläuterungen zu dem Gemeindeumschuldungsgesetz und Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach über die auf dem Kapitalmarkt zu ergreifenden Maßnahmen. In der Uebersprache beteiligten sich fast alle Mitglieder des Generalrats in sehr erlaubter Weise.

Die Rede des Kanzlers

Abends um 18.30 Uhr erschien der Reichskanzler Adolf Hitler in der Sitzung des Generalrats und nahm gleich das Wort zu längerer Ausführungen über die Lage und die Aufgaben der Wirtschaft im nationalsozialistischen Staat. Reichskanzler Adolf Hitler ging davon aus, daß die wirtschaftliche Entwicklung niemals von der politischen zu trennen ist. Die Wirtschaft ist immer die Wegbereiterin der Wirtschaft zu weisen. In den vergangenen acht Monaten ist ein starkes Fundament geschaffen worden, auf dem die Wirtschaft stehen kann und der Rahmen gegeben worden, in den sie sich entfalten kann. Die Wirtschaft könne jetzt wieder auf lange Sicht disponieren, weil bei dieser Regierung nicht die Gefahr bestehe, daß sie morgen oder übermorgen schon nicht mehr da ist. Es sind zwei Millionen Menschen wieder in den Produktionsprozess eingegliedert worden. Die Reichsregierung ist aber überzeugt, daß dieser Erfolg nur dann ein dauerhafter sein werde, wenn immer wieder gegen die Arbeitslosigkeit mit energischen Angriffen und mit fanatischer Beharrlichkeit vorgegangen werde.

Wenn es gelinge, die saisonmäßige Rückwanderung der Arbeitermassen im Herbst und Winter aufzuhalten, werde im nächsten Frühjahr ein neuer Generalangriff mit einem durchschlagenden Erfolge einsetzen können. Um dies zu erreichen, sind große und neue Maßnahmen erforderlich.

Nicht nur die Reichsregierung, sondern auch die Wirtschaft habe hierbei die Erziehungsarbeit zu leisten, auf die es in erster Linie ankomme. Es gilt vor allem, die Ideologie der Bedürfnislosigkeit und der systematischen Einschränkung des Bedarfs, also den Kommunismus ausgehenden Primitivität zu beseitigen.

Dieses bolschewistische Ideal der allmählichen Rückentwicklung der Zivilisationsansprüche müsse unbedingt zur Beseitigung der Wirtschaft und des ganzen Lebens führen. Diese Ideologie beruhe auf der Angst vor dem Nächsten, auf der Furcht irgendwie hervorzutreten und basiere auf

einer niederträchtigen, neidischen Gesinnung. Diese Lehre von der Zurückentwicklung zur Primitivität führe zu einem feigen endlichen Nachgeben und stelle daher eine ungeheure Gefahr für die Menschheit. Das Entschwindende ist nicht, das alles sich beschränken, sondern daß alle sich bemühen, vorwärts zu kommen und sich zu verbessern. Die deutsche Wirtschaft kann nur bestehen unter einer ganz bestimmten Bedarfshöhe und unter einer ganz bestimmten Kulturforderung des deutschen Volkes.

Der Reichskanzler ging dann im einzelnen auf die in dem vom Reichswirtschaftsminister vorgebrachten Wirtschaftsplan enthaltenen Maßnahmen ein, insbesondere auf die Umschuldungsaktion für die Gemeinden, nach der sie wieder zu gefunden Finanzen und zu einem gesunden Eigenleben kommen sollen, ferner auf die Erleichterungen, die für den Landwirt durch Steuererleichterungen geschaffen werden und auf die große Aktion von Hausreparaturen, bei der mit verhältnismäßig geringen Mitteln ein außerordentlich großer Nutzeffekt erzielt und für den Winter neue Arbeitsmöglichkeiten in erheblichem Umfang sichergestellt werden. Das riesenhafte Straßenprojekt werde sich allmählich auch auswirken. Der Reichskanzler wandte sich sehr energisch gegen die professionellen Kritiker, die Kritik nur um der Kritik willen üben und nicht zu sagen vermöchten, wie man es besser machen könne.

Für gute und brauchbare Ratschläge sei die Regierung dankbar. Sie müsse sich aber eine Kritik unterwerfen, nur nicht die eigene Kritik. Wenn die Regierung nach reiflicher Überlegung eine Maßnahme verkündet, muß alles hinter eine solche Maßnahme treten. Der Sinn des Generalrats der Wirtschaft sei der, eine Gemeinschaft zu schaffen zwischen der Reichsregierung und den Männern, die in der praktischen Wirtschaft stehen. Die Reichsregierung könne zwar die kranke Wirtschaft in eine gesunde Situation setzen; aber gesund werden

lassen sie nicht. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu heilen, nicht sie zu zerstören.



müsse die Wirtschaft aus sich selbst heraus.

Der Reichszankler schloß seine Erklärungen mit einem Bekenntnis zu den ewigen Aufgaben des deutschen Volkes.

Der Vorsitzende des Reichsstandes der deutschen Industrie, Dr. Krupp v. Bohlen, dankte im Namen des Generalrats dem Reichszankler für das Vertrauen, das er den Männern der praktischen Wirtschaft durch die Berufung in den Generalrat zum Ausdruck gebracht habe.

Die Aufgaben durch alle Zweige und Organisationen der Wirtschaft. Der unerschütterliche Glaube des Reichszanklers an die Zukunft unseres Volkes gebe auch den Männern der Wirtschaft den Mut und die Kraft, alles daran zu setzen, für den Wiederaufbau einer gesunden nationalen Wirtschaft in einem starken nationalen Staate unter nationalsozialistischer Führung.

Reise des Reichsstatthalters durch die Hohenwaldgemeinden

blid Säckingen, 21. Sept. Am Mittwoch unternahm Reichsstatthalter Robert Wagner seine angekündigte Besichtigungsfahrt durch die Hohenwaldgemeinden. In St. Blasien hatten sich die Spitzen der Behörden, der Bezirksrat Säckingen und Waldshut, die Bürgermeister der verschiedenen Gemeinden, und die Kreisleiter eingefunden.

Aus Nah und Fern

Streife durch den Ettlinger Bezirk:

Warum Herrenalb zu Württemberg kam und warum Frauenalb badisch blieb

(Schluß.)

Trotz dieses vom frommen Geiste der Stifter zeugenden Gründungs- und Vertragswortes haben die Nachfahren geglaubt, ihr Schirmrecht auch zu ihrem Nutzen ausüben zu dürfen.

Seine der Nonnen zum neuen Glauben abfiel, lagen Beschwerdebegründe vor gegen die tätige Äbtissin Paula von Weikershausen und ihre Schwester, die Priorin, die der Markgraf im Spital von Pforzheim gefangen sehen ließ.

Schragheim Meister Peter Thum 1727 begann und 1729 zu Ende führte. (Siehe Dr. Karl Ober: Beiträge zur Baugeschichte des Klosters Frauenalb.)

Der Mannheimer Juwelenräuber und eine zehnföpfige Fehlerbande in Berlin verhaftet

TU Berlin, 20. September.

In der Nacht zum 13. August wurde bei einem großen Juweleneinbruch in Mannheim der gewerksmäßige Einbrecher Erich Arnold auf frischer Tat gefaßt, während es seinem Komplizen, dem 34jährigen Einbrecher Franz Lehne, gelang, mit den geraubten Juwelen im Gesamtwerte von 50 000 Reichsmark zu entfliehen.

Kind tödlich verunglückt

dz Dittersweier (Amt Bühl), 21. Sept. Eine hier wohnende Frau aus Bühlertal fuhr mit ihrem 2jährigen Kind, das sie vor sich auf dem Rad sitzen hatte, nach Lauf.

# Aus dem Frankenland, 19. Sept. (Allerhand von Leut und Land.) In der letzten Woche wurde in verschiedenen öffentlichen Gebäuden u. a. im Stationsamt Balldürn, Landw. Lagerhaus Buchen, Landwirtschafsschule Tauberbischofsheim, dem dortigen Gymnasium, in Wertheim im Gymnasium und Volksschule, im Landw. Lagerhaus Königshofen usw. eingebrochen.

dz Diersheim, 21. Sept. (Fischerallg.) Einem Fischer aus der Wangenau gelang es auf der gegenüberliegenden Rheinseite einen Rheinalm im Gewicht von 16 Kilogramm nach jähem Kampf an Land zu bringen.

Rundgebung der kath. Arbeitervereine des Breisgaus

Treubekennnis zur Religion und Vaterland

Das 25jährige Stiftungsfest des katholischen Arbeitervereins Waldkirch, verbunden mit der Weihe der neuen Vereinsfabrik, gestaltete sich durch die große Teilnahme der übrigen Arbeitervereine des Breisgaus zu einer mächtigen und eindrucksvollen Rundgebung für die große Idee der katholischen Arbeitervereine.

Aufgaben für die Zukunft zeichnete. Wenn dieser Liberalismus, so betonte der Redner, am Ende ist, freuen wir uns. An seiner Liquidierung hat die kath. Arbeiterschaft nicht geringen Anteil, denn sie hat wie eine Mauer gegen den liberalistischen Marxismus gestanden.

Und nun geschah, was in Zukunft die Geschichte von Herrenalb an Württemberg knüpfen mußte. Kaiser Ludwig gab dem Grafen Ulrich von Württemberg den Auftrag, daß er sich des Klosters von Kaisers und Reichswegen annehme und sein Schirm sei.

Dennoch überwoog in der Folgezeit die Macht der Württemberger. Tendenzen der Reformation ergänzten die Abhängigkeit. Als der Abt 1530 in Wilbad weilt, verließ der Subprior die Abtei und übernahm eine neugläubige Pfarrei.

Frauenalb wußte sich mehr an die badischen Markgrafen zu halten. Ueber Mittelberg und Moosbrunn stand dem Kloster die nächste Verbindung dahin. Darum entging es auch der Aufhebung.

Rascher Erfolg des Hilfswerks der landwirtschaftlichen Genossenschaften

Der Appell, den die Zeitung des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden e. B. an die angeschlossenen Ein- und Verkaufsgenossenschaften zum Zweck der Hilfe für die brandgeschädigten Bauern in Detschbrunn richtete, hat in den landlichen Kreisen starken Widerhall gefunden.

In der kurzen Zeit von drei Tagen — vom 15. bis 18. September — sind bereits 150 Zentner Saatgut und Mahlgroßes sowie 200 RM. Bargeld von den Genossenschaften zur Verfügung gestellt worden.

Das Hilfswerk der landwirtschaftlichen Genossenschaften wird weiterhin energisch fortgesetzt, so daß berechnete Aussicht besteht, daß die Genossenschaften einen großen Teil des Saatgutbedarfs und einen Teil des Brotgetreidesbedarfs der Bevölkerung von Detschbrunn zur Verfügung stellen können.

Zum dem Verbot der „Furtwanger Nachrichten“

blid Karlsruhe, 21. Sept. Zu dem schon gemeldeten Verbot der „Furtwanger Nachrichten“ teilt die Pressestelle beim Staatsministerium noch mit:

In der Nummer 108 der „Furtwanger Nachrichten“ vom 8. September 1933 befinden sich drei auffällige Artikel, die nach Aufmachung und Inhalt geeignet sind, eine ablehnende Einstellung gegen den heutigen Staat darzutun.

Zum Geistlichen Rat ernannt

# Kronau, 21. Sept. S. Erz. der hochw. Herr Erzbischof hat Herrn Ign. Eidel, Pfarrer von Kronau, zum Geistlichen Rat ernannt.

dz Detschingen, 21. Sept. (Eine kinderreiche Familie.) Das 93. Lebensjahr vollendete am vergangenen Sonntag Frau Maria Theresia Mohr. Die ehrwürdige Greisin, die noch sehr rüstig ist, konnte ihren Geburtstag, umgeben von 17 Kindern, 22 Enkeln, 35 Nennkeln und zwei Urnennkeln, feiern.

Die Schulfesttage in Detigheim

blid Detigheim, 21. Sept. Auch der vergangene Schulfesttag erfreute sich eines hervorragenden Besuches. Die Halle war wieder überfüllt. Gebietsführer Frommer von Karlsruhe richtete unter Hinweis auf den Müllschmirr zu Herzen gehende Worte an die versammelte Jugend.

Der nächste Schulfesttag findet am 28. September statt. Die Karlsruher Schulen beteiligen sich mit über 1000, die hiesigen Schulen mit über 500 an der Aufführung. Spielfesttage verkehren ab Ofenbürg und ab Karlsruhe. Erwachsene haben auch Zutritt zu dieser Schulfesttagung, für Erwachsene halbe Preise. Diejenigen Schulen, die den Detigheimer Teil nicht kennen, sollten sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Wir weisen auch noch einmal besonders auf die beiden letzten Sonntagsvorstellungen am 24. September und 1. Oktober hin.

Wetterbericht

Karlsruhe, 21. Sept. Gestern gab es in der Rheinebene leichte, im Gebirge ergiebige Niederschläge, von zum Teil gewittrigem Charakter. Das westliche und östliche Tief haben jetzt quer durch Deutschland hindurch Verbindung miteinander aufgenommen und bilden eine weite, flache Rinne, die von Irland bis Westrußland reicht.

Wettervorausage: Veränderlich, mäßig warm, zeitweise Niederschläge.

Wasserstände: Rheinfelden 227, gest. 14; Weiskopf 115, gest. 8; Rühl 252, gest. 15; Maxau 368, gest. 2; Mannheim 226, gest. 1; Taub 139, gest. 1 Stm.



# Haus Stolzenfels

ROMAN VON FELIX NABOR.



Copyright des Verlegers & Verlags, Essen

Im Rheintal blühten die Bäume. Weiden-  
dunst stieg aus den Gärten, rings um die  
Willen zu Koblenz prangten die Pfirsich-  
bäume im Brautkleid, die Amsel flötete  
und die Sonne zauberte Rheingold in die  
Wellen. Am Deutschen Eck schäumten die  
Wasser, ein Schiff kam gezogen, deutsche  
Sänger standen dichtgedrängt an Bord und  
jubelten das wunderbare Lied von Eschel-  
bach in die strahlende Welt hinaus:

Da strahlender Himmel, wie bist du so tief,  
Du blühende Erde, wie wurdest du weit.  
Dieweil ich träumte, dieweil ich schlief  
Begrüßt, sei begrüßt! Es ist Frühlings-  
zeit!

Cornelius Oberkamp und Traut Marfeld  
trafen sich am Deutschen Eck, reichten sich die  
Hände, schauten sich in die Augen und lauteten  
dem Gesange...

Es ist ja wie einstens, mitten im Mai,  
Und die Amsel singt es im Flieger:  
Begrüßt, sei begrüßt —  
Es ist Frühlingszeit.

Dann war das Lied verweht, und Traut  
berichtete: „Es geht um die Berlen, um das  
„Halsband der Königin“. Haben Sie Nach-  
richt aus Hamburg — von dem Detektiv?“  
„Nein, nichts. Seider ist wohl nach New-  
York gefahren.“

„Am so besser, dann kann er uns hier we-  
nigstens nichts verschulden. Ich habe eine  
Spur gefunden.“

„Von dem Halsband der Königin: in  
Ederborn. In der Burg — bei Schillo. Die  
Zusammenhänge sind mir noch unklar, aber  
bei einigem Nachdenken läßt sich leicht eine  
geschlossene Kette bilden: Ihre Frau Grifa  
traf das kostbare Halsband mehrmals in  
Ederborn; Schillo sah es, stellte der schönen  
Frau nach, und da sie ihm nicht zu Willen  
war, mußte sie ihr junges Leben lassen. Seit-  
dem haßt er Haus Stolzenfels, sucht es zu  
vernichten...“

„Gern! Und Dolly von Eysens Befin-  
den hat sich gebessert; langsam weicht die  
Nacht von ihrem Geist.“

„Dann sollte man sie sofort aus Hamburg  
zurückrufen. Wenn man ihr Straflosigkeit  
zusichert, wird sie gewiß kommen und Ihnen  
sagen, wer der „Graue“ ist.“

„Ihr Vorschlag ist sehr gut... ich gehe  
sofort aufs Telegraphenamt und gebe eine  
Depesche an Straaten auf.“

„Und ich gehe zum Liebfrauenberg.“  
„Aber nein, Fräulein Marfeld! Sie müs-  
sen bei mir bleiben, wir haben noch so vieles  
zu besprechen.“

„Der Knabe Lambert erwartet mich“, sagte  
Traut. „Da die Osterferien beginnen, nehme  
ich ihn mit nach Ederborn. Meine Heimfahrt  
ist dadurch nicht so einsam.“

„Der Knabe Lambert mag sich noch ein  
paar Stunden gedulden. Nicht Heimfahrt,  
sondern Rheinfahrt!“ Er faßte Trauts Hand  
und bat: „Schenken Sie mir diesen Tag!  
Ich bin so einsam, hab so viele Sorgen...“  
Sie auch, ja? ... Nun, da wollen wir sie in  
den Rhein versenken und frühlich sein mit  
den Frühlichen. Kommen Sie, Fräulein  
Marfeld! Wir fahren auf dem Dampfer zu  
Berg bis Rüdesheim. Denn zu Rüdesheim  
in der Drosselgäß, da springt der beste Wein  
vom Faß — den müssen Sie kosten. Sagen  
Sie ja! ...“

„Aber der Lambert —“  
„Dem Knaben Lambert sagen Sie: nach  
Einbruch der Dämmerung soll er sich bereit  
halten — es steht ein Auto zur Verfügung,  
das trägt beide im Fluge zu den Eschelhöhen.  
Ist's so recht?“

„Ja. Nur — die Rheinfahrt darf nicht  
zur — Weinfahrt werden“, hatte Traut ihre  
Bedenken.

„Was denken Sie!“ entrüstete er sich.  
„Sehe ich etwa aus wie ein weinseliger Stu-  
dent im zehnten Semester? Nein — es soll  
ein Fest für mich Einlangen werden, der nur  
trochene Zahlen kennt. Wollen Sie mir diese  
Freude machen?“

„Ja“, sagte sie rasch entschlossen. „Wir  
wollen eine Frühlingsfahrt machen und der  
Freude einen Tag weihen — Lenzesgebot!“  
„Tausend Dank! Und nun rasch zum Lieb-  
frauenberg — in zwanzig Minuten treffen  
wir uns auf dem Schiff! ...“

Es war eine wunderbare Fahrt durch den  
Frühling, im goldenen Sonnenschein, unter  
fröhlichen Menschen, bei Lied und Wein und  
Becherklang. Immer waren lachende Men-

schen um sie; sie konnten nicht reden von  
dem, wovon ihre Herzen voll waren — und  
als zu Rüdesheim in der Drosselgäß der  
Wein die Zungen lösen wollte, da blies der  
Kesselfrost zum Admarck, und es ging  
wieder zu Tal. Je näher die Stunde des  
Abschieds kam, um so schweiger wurden  
Traut und Oberkamp — und als Traut end-  
lich in das Auto stieg und Lambert juchzend  
an ihrer Seite Platz nahm, da gab es nur  
noch einen stummen Händedruck. Dann schob  
der Wagen davon.

Traut weinte lautlose Tränen und hörte  
nicht, was der Knabe Lambert ihr vor-  
schwärmte von Ferienplänen, von heißen  
Kämpfen um sein Erbrecht.

Auf dem Hof am Maar trafen sie alles in  
bester Ordnung, es hatte sich nichts Beson-  
deres ereignet, kein Feind hatte sich sehen  
lassen.

Aber Lambert traute dieser Stille nicht.  
Mit dem Spürsinn eines Indianers machte  
er sich auf den Kriegspfad, umschlich das  
Haus seiner Ahnen und bewachte mit Arg-  
augen die Burg. Fußspuren, die er entdeckt  
hatte, brachten ihn auf den Gedanken, daß  
der Wolf nur zur Nachtzeit seinen Bau ver-  
lasse — und nun reifte in ihm ein ebenso  
fährlicher wie abenteuerlicher Plan... Er  
wollte den schleichenden Wolf überlisten...

Noch ein zweiter Plan ging ihm durch  
den Kopf... Er hatte Mitleid mit Vesa  
und ängstigte sich, weil sie immer wieder ins  
Wasser gehen wollte. Daher dachte er viel  
darüber nach, wie dies zu verhindern wäre  
— und mit einem Male hatte er einen ge-  
nialen Gedanken. Er wunderte sich, daß er  
nicht schon längst auf diese Idee gekommen  
war; sie war doch so einfach und lag so  
nahe... Man brauchte bloß...

Sofort machte er sich an die Ausführung  
seines Planes...  
Mit Spitzhake und Schaufel bewaffnet,  
begab er sich ans jenseitige Ufer des Maar-  
sees, unterhalb dem die fargen Aederchen

Ohm Peters lagen. Hier warf er einen tie-  
fen Graben aus, was sehr leicht war, da der  
Grund durchweg aus Sumpf bestand. Die  
Arbeit schritt rasch voran, aber es gab viel  
Schmutz. Seine Kleider waren so mit Morast  
bespritzt, daß er es vergeblich vor Traut ver-  
bergen konnte, als er zum Mittagessen auf  
den Hof kam.

Traut rang die Hände vor Entsetzen.  
„Aber Menschenkind, wie siehst du aus?“  
rief sie. „Bist du ins schwarze Moor gefallen?“

„Mit nichts“, erwiderte er in der  
Sprache Somers, „ich arbeite. Aber ich  
fürchte, daß Renelope dies nicht versteht.“

„Und ich glaube, daß ich dir nächstens das  
Leder gerbe“, zürnte Traut.  
„Untersteh dich!“ rief er mit der Herrscher-  
miene eines Olympiers. „Ich bin der könig-  
liche Dulder Odysseus — von dir aber und  
dem langhaarigen Geschlecht gilt das Wort  
des Apostels Paulus: „Das Weib schweige  
in der Gemeinde.“

„Gut“, vertekelte Traut, „ich werde schwe-  
gen. Du aber mußt auf das Mittagessen  
warten, bis du mea culpa gemacht hast.“

Er zog ein langes Gesicht, und da er einen  
Wolfsunger mitbrachte, schloß er rasch Zie-  
den mit „dem Weibe“, ob für zwei und lud  
Traut ein, am Nachmittag sein Arbeitsfeld  
zu besichtigen...  
Das versprach sie denn auch, gab ihm aber  
vor seinem Auszug zum Maar abgetragene  
Arbeitskleider, damit er seinen Studenten-  
anzug schonen konnte.

Draußen am Maar empfing er Traut mit  
dem Grusse: „Sei begrüßt Herrin! Ich bin  
der Göttersohn Herakles und habe den Stall  
des Augias zu reinigen, auf daß Friede und  
Freude werde im Lande.“

„Sprich kein Blech, mein Junge, sondern  
bleibe bei der Stange“, lachte ihn Traut aus.  
„Was gräbst du da?“  
„Erkenntst du nicht meinen großen, gena-  
len Plan“ tat er erhaben.

„Offen gesagt — nein!“ erwiderte Traut.  
„Wozu der Graben?“

„Um den Maarsee zu entleeren —“  
„Du bist so wohl übergeschnappt, was?“  
„Gar nicht, sondern im Gegenteil — ganz  
hell. Nämlich, wenn der See nicht mehr  
erfüllt, kann Vasa auch nicht mehr ins  
Wasser gehen. Logisch, nicht? ... Darum  
laß ich den See einfach auslaufen —  
faptiert?“

„Sehr, Göttersohn! Der Gedanke ist gar  
nicht so dumm.“

„Gast du mich jemals für einen Dumm-  
kopf gehalten?“ bligte er sie an.  
„Nein, du bist im Gegenteil ein sehr —  
geriffener Junge.“

„Griffen — hä?“ maulte er. „Solche or-  
dinäre Ausdrücke gibt es bei Homer nicht.  
Da ist alles klassisch — erflössig. Werf dir  
das!“

„Erlaube mal, du ausgepöchter Lateiner:  
Wir leben in der Esel und nicht in Ar-  
kadien oder auf dem Olymp. Dein Name ist  
Lambert Traut — und nicht Herkules, Homer  
oder Zeus. Steige also gefälligst vom hohen  
Olymp herab und rede in der Sprache deiner  
Väter, die hier zu Lande üblich ist. Und jetzt  
zeige, was du fannst — und steig in den  
Sumpf!“

„Tu ich auch, Dido, große Königin! Und  
offenbare dir auch das zweite Geheimnis:  
drei Gräben ziehe ich, in ihnen lete ich das  
Wasser des Sees über die Aeder Ohm Pe-  
ters, daß sie durchweg berieftelt und fruchtbar  
werden. Hast du schon das Wunder vom Nil  
gehört. Der tritt im Jahre zweimal über  
seine Ufer, düngt mit seinem Schlamm die  
Felder und zaubert im Verein mit der  
Sonne ein wahres Paradies in Aegypten  
heraus...“

„Hier ist mein Nil — was er  
im großen schaff, vollbringe ich im kleinen  
in der Esel. Hier ist all Schlamm. Dem  
schaffe ich freie Bahn — nun mach dir selbst  
den Reim darauf.“

„Du bist wahrhaftig ein Genie!“ lobte ihn  
Traut. „Das Vaterland ist gerettet — und  
die Esel wird dich als Vater Patria prei-  
sen.“

„Schwachheit, dein Name ist Weib!“ mur-  
melte Lambert und trieb die Spitzhake mit  
solcher Wucht in den sumpfigen Grund, daß  
das schwarze Moormasser hoch emporspritzte  
und Traut bedrohte. Da lief sie mit einem  
lauten Schreckensschrei davon, gefolgt von  
dem homerischen Gelächter des jungen Olym-  
piers.

(Fortsetzung folgt.)

## Was sonst noch passierte...

### Die Schlussfolgerungen der Londoner Komödiantenversammlung

TU London, 20. Sept. Der sogenannte  
„Untersuchungsausschuß“ über die Ursache  
des Reichstagsbrandes veranstaltete am  
Mittwoch abend in der Gaxton-Halle in Lon-  
don eine Versammlung, um seinen Bericht  
bekanntzugeben. Der Saal gähnte vor  
Leere. Kaum mehr als 100 Menschen hatten  
sich eingefunden. Der Bericht ist ungefähr  
acht eng beschriebene Maschinenseiten lang  
und faßt die Londoner Verhandlungen zu-  
ammen. Die Schlussfolgerungen, die der  
Ausschuß zieht, stellen einen Gipfelpunkt in  
dieser ganzen Londoner Komödie dar. Daß  
von der Lubbe der Brandstifter gewesen ist,  
kann auch dieser Ausschluß nicht gut bestrei-  
ten. Der Ausschluß meint aber, daß von der  
Lubbe dies nicht allein habe tun können.  
Auch gegen diese Feststellung wäre nichts  
einzuwenden, wenn der Ausschluß nicht eine  
Folgerung gezogen hätte, die mit Sicherheit  
zu erwarten war. Er sagt nämlich: Da die  
nationalsozialistische Partei den größten  
Vorteil aus dem Feuer gehabt habe, bestre-  
de der „Verdacht“, daß der Reichstag von füh-  
renden Personen der nationalsozialistischen  
Partei oder in ihrem Namen in Brand ge-  
setzt worden sei. Der Ausschluß will wieder  
zusammentreten, falls sich „im Laufe der  
Leipziger Verhandlungen oder nach der Be-  
kanngabe des Urteils neue Tatsachen her-  
ausstellen“. Der amerikanische Vertreter,  
Rechtsanwalt Gays, wird sich als einziges  
Mitglied dieser Komödiantenversammlung  
nach Leipzig zu den dortigen Verhandlungen  
begeben.

### Anklage gegen den Druckerei- besitzer Preuß

TU Berlin, 20. Sept. Die Justizpressestelle  
Berlin teilt mit: Die Inhaber der Buch-  
und Kunstdruckerei J. S. Preuß, Dr.  
Radziejewski und Dr. Hans Wede-  
kind, sind jetzt von der Staatsanwaltschaft  
nach umfangreichen Ermittlungen wegen  
fortgesetzten Betruges zum Nachteil der  
Agfa und Funkdienst GmbH, angeklagt  
worden. Nach dem Ergebnis der Ermitt-  
lungen haben Dr. Wedekind und Dr. Radzie-  
jewski in den Jahren 1926—1932 riesige  
Vestechungssummen an damals  
leitende Angestellte der Agfa und an den  
in diesem Zusammenhang Mitbeteiligte  
und vor einigen Tagen durch Selbstmord

ums Leben gekommenen ehemaligen Rund-  
funkdirektor Georg Knöpfke gezahlt. Da-  
durch erhielten sie von der Agfa und der  
Funkdienst GmbH große Drudaufträge.  
Bei allem dachten sie jedoch nicht daran, diese  
Geschäftsunkosten zu opfern, sondern be-  
mühten sich mit Erfolg mehr als  
das Doppelte dieses Betrags auf  
andere Weise wieder zu verdie-  
nen. Das erreichten sie auch schließlich da-  
durch, daß Knöpfke und die bestochenen An-  
gestellten der Agfa der Druckerei Preuß für  
ihre Arbeiten Preise subultigsten, die weit  
über dem bereits nach den höchsten Tarif-  
sätzen lagen. Bei der Agfa waren es der  
Direktor Karl Rudolf Heefeld, der Propa-  
gandaleiter Albert Heinrich Dinnemann und  
dessen rechte Hand, Richard Strempel, die  
sich nach der Anklage von der Firma Preuß  
insgesamt 500 000 Mark Schmieg-  
gelder zahlen ließen. Diefen wird  
fortgesetzte passive Vestechung und fort-  
gesetzter Betrag in Lateinheit mit fortge-  
setzter Untreue zum Nachteil der Agfa zur Last  
gelegt. Mitangeklagt ist weiter der Vertre-  
ter der Firma Preuß, Herbert Fenne-  
wein, durch den übrigens auch die Auszah-  
lung der Vestechungsgelder erfolgte. Knöpfke  
erhielt nach dem Ergebnis der Ermittlungen  
insgesamt zweimal 100 000 Mark Vestechung-  
sgelder und verschaffte dafür der  
Firma Preuß den Drudauftrag für die von  
der Funkdienst GmbH herausgegebene Zeit-  
schrift „Die Funkstunde“, der außer der  
üblichen Verdienstspanne wei-  
tere 1600 000 Mark auf unrech-  
tmäßige Weise einbrachte. Als tre-  
bende Kraft bei der Firma Preuß ist nach  
der Anklage die Ehefrau Radzie-  
jewskis anzusehen, ihr wird Anstiftung  
zum Betruge, zur Untreue und zur aktiven  
Vestechung zur Last gelegt.

### Die Grupppflicht in der SA

WTB Berlin, 20. Sept. Wie die NSK  
mitteilt, hat der Chef des Stabes der SA  
und SS eine Feststellung über die Grup-  
pflicht innerhalb der SA erlassen, in der  
u. a. folgende Bestimmungen enthalten sind:  
Es ist zu unterscheiden zwischen dem Deut-  
schen Gruß und dem SA-Gruß. Während  
der Deutsche Gruß in einem Erheben der  
rechten Hand in beliebiger Ausführung be-  
steht, also mehr einen kameradschaftlichen  
Gruß darstellt, wird der SA-Gruß nach den  
Bestimmungen der SA-Vorschriften durch  
Anlegen der linken Hand an das Koppel  
und Heben des ausgestreckten rechten Armes  
ausgeführt.

### Zeitungsverbot

WTB Essen, 21. Sept. Der Polizeipre-  
sident hat das Erscheinen der „Essener Ab-  
endzeitung“ von heute ab bis Sonntag  
einschließlich verboten.

### Der Reichsbankneubau

Bauauftrag über 30 Millionen Reichsmark  
WTB Berlin, 21. Sept. Der Reichsfinanz-  
minister hat gestern in den Räumen der  
Reichsbank die Pläne für den Reichsbank-  
neubau und erteilt dem von der Reichsbank  
beabsichtigten Vorgehen, insbesondere auch  
in städtebaulicher Hinsicht, seine Zustim-  
mung. Damit ist die Durchführung der so-  
genannten größeren Lösung sichergestellt, die  
die Verlängerung der Jägerstraße bis an die  
Espre und die Schaffung eines großen  
Reichsbankplatzes vor dem Neubau vorseht.  
Die Reichsbank wird nunmehr sofort an die  
Ausführung des Projektes herangehen, zumal  
durch diesen Bauauftrag von mehr als  
30 Millionen Reichsmark auch dem Arbeits-  
markt eine neue Hilfe zuteil wird.

### Banditenüberfall auf eine amerikanische Bank

WTB York (Nebraska), 21. Sept. Drei  
bemerkte Banditen überfielen gestern die  
hiesige Nationalbank, trieben Angestellte  
und Kunden in einen Sanktraum, raubten  
30 000 Dollars und entkamen in einem  
Auto. Den Passierer nahmen sie eine  
Strecke weit mit, ließen ihn aber später wie-  
der frei.

### Kommunistische Mordverschwörung aufgedeckt

TU Weidorf (Sachsen), 21. Sept. Durch  
die Mittwoch- und Donnerstag durchgeführte  
Aktion gegen die Kommunisten ist eine kom-  
munistische Mordverschwörung größten Stils  
aufgedeckt worden. Nach den Aussagen ver-  
hafteter Mitglieder der kommunistischen  
Kampfstaffeln sollter u. a. der Standarten-  
führer Schröder, der nationalsozialistische  
Führer Gerwig, der Kreisleiter Mattheisen  
und der Polizeioberwachmeister Wachsmuth  
gewaltfam beseitigt werden. Die Verneh-  
mung der verhafteten Kommunisten ergab  
außerdem sensationelle Enthüllungen über  
einen bei Weidorf erfolgten blutigen Zu-  
sammenstoß zwischen SA und Rot-Front, die  
sogen. Weidorfer Schlacht, bei der zwei SA-  
Kämpfer erschossen worden waren.





# Aus der Landeshauptstadt



## Mehr Schutz dem Publikum!

Die Notwendigkeit weiterer Verkehrsbeschränkungen und Rettungswegs im Karlsruher Stadtbereich. — Bessere Verkehrsregelung am Ettlingerort und Durlacherort wünschenswert

Die verhängnisvollen schweren Verkehrsunfälle, die sich in den letzten Wochen am Wendelsjöhnplatz zugetragen haben, führten zu einem Ruf des Karlsruher Bürgervereins der Alt- und Mittelstadt, um an diesem Ort freigelegten und ziemlich unübersichtlichen Plätze eine bessere und neuzeitliche Verkehrsregelung zu erreichen.

Bei dieser Gelegenheit sei auf zwei weitere Brennpunkte im Karlsruher Verkehrsleben hingewiesen, die gleichfalls einer wesentlichen Ausgestaltung der Verkehrsregelung bedürfen. Es handelt sich hierbei um den Ettlingerort-Platz und um das weite Platzgelände am Durlacher Tor, die ähnlich wie der Wendelsjöhnplatz, sowohl der notwendigen Verkehrsbeschränkungen, als auch der Rettungs- und Rettungswegs bedürfen.

Am Ettlingerortplatz, der als Uebergang von der Mittelstadt zur Südstadt stark belebt zu sein pflegt und insbesondere in jüngster Zeit infolge der Ausstellungen und Stadtagartenveranstaltungen eine der frequentesten Plätze der Stadt darstellt, begegnen sich fünf Straßenzüge (Karlsfriedrichstraße, Ettlinger Straße, Peterheimer Allee, östliche und westliche Kriegsstraße), während zugleich aus vier Richtungen Straßenbahnen erscheinen (von zwei Seiten der Kriegsstraße her, von der Karlsfriedrich- und Ettlinger Straße).

## Der Aufmarsch am Sonntag

Soeben wird der Plan des Aufmarsches zum Gau-Appell bekannt. Beauftragt mit der gesamten Aufmarschleitung ist Brigadeführer Polizeipräsident Wagenbauer.

Zum Sammelplatz für die SA, die Stahlhelmorganisation und die SS wurde der Engländerplatz bestimmt. Die Aufmarschleitung hat hier Oberführer Lude. Hier werden auch die in den Sonderzügen von auswärts eingetroffenen SA und SS-Leute sich einreihen. Die Reihenfolge der Aufstellung erfolgt innerhalb der Standarten der Nummer nach, 100, 110, usw. Die Aufstellung innerhalb der Standarten erfolgt in Marschkolonnen in Scherzreihen.

Die SA sammelt sich im Viertel und den Seitenstraßen. Die Zeit wurde auf vormittags 8.30 Uhr verlegt. Der Aufmarsch erfolgt durch die Herrentstraße in Richtung Karlsruher. Dort wird sie sich der SA anschließen. Der SS wiederum wird der Arbeitsdienst folgen. Vom Karlsruher werden also die SA, SS, Stahlhelm, SA und Arbeitsdienstformationen eine einzige Marschkolonne bilden.

Die SA tritt im Hochschulstadion an. Sie marschiert um 8.30 Uhr über Durlacherort durch die Robert-Wagner-Allee, Wolfartsweierstraße über den Eisenbahnübergang, am Wasserwerk vorbei in das Aufmarschfeld ein.

## 16 Sonderzüge zum Gauappell

75 Prozent Fahrpreisermäßigung

Der nächste Sonntag wird einen Riesenaufmarsch der ganzen badischen Bevölkerung in Karlsruhe erleben. Aus diesem Grunde werden nicht weniger als sechzehn Sonderzüge aus dem ganzen Lande eingerichtet. Aus allen Kreisen des Landes werden sie heranbrausen. So allein schon am Samstag je einer aus Basel, aus Konstanz, aus Mannheim, aus Lauda und Pforzheim. — Am Sonntag werden es nicht weniger als elf sein, und zwar wiederum zwei aus Mannheim, zwei aus Heidelberg, einer aus Freiburg, einer aus Offenburg, zwei aus Pforzheim und einer aus Willingen. — Alle diese Sonderzüge werden so rechtzeitig eintreffen, daß die SA, die mit ihnen befördert wird, noch rechtzeitig zum Auftreten auf die Karlsruher Sammelplätze gelangt. — Die Regelung dieser Sonderzüge ist in so kurzer Zeit stellt eine Meisterleistung des Verkehrsbüros der Karlsruher Reichsbahndirektion dar. Vor allem ist der Bahn für ihre Entgegenkommen zu danken, mit dem sie

## Was spart Karlsruhe

durch die Neuregelung der Arbeitslosenfürsorge?

In der zweiten Auguähälfte ist die Zahl der Arbeitslosen wiederum zurückgegangen und zwar um 200 000 Menschen. Doppelt erfreulich ist dieses Ergebnis, wenn man es mit dem Vorjahr vergleicht. Im zweiten Teil des Monats August 1932 konnten nur mehr 6000 Menschen neu Arbeit finden. Wir befinden uns, wie auch die Verhältnisse aus anderen Ländern, insbesondere England zeigen, wieder auf dem aufsteigenden Ast der Konjunkturlinie. Dies läßt die Aussichten der öffentlichen Arbeitsbeschaffung in günstigem Licht erscheinen. Man kann durch öffentliche Maßnahmen einen Konjunkturanstieg unterstützen und beschleunigen.

Wie weit sind nun die Gemeinden aus, nieder dieser Entscheidung?

Es entfielen am 31. August 1933 von den Erwerbslosen 360 000 auf die Arbeitslosenversicherung gegen 700 000 am 31. August 1932, auf die Arbeitslosenversicherung gegen 1 800 000, auf die Wohlfahrtsverbände gegen 1 600 000 gegen 2 000 000. Sind also, abfolgt genommen, die kommunalen Fürsorgeeinrichtungen ebenso stark entlastet worden, wie die Arbeitslosenversicherung und die Arbeitsfürsorge, so haben, relativ genommen, die letzteren von der Abnahme der Arbeitslosigkeit doch weit größere Vorteile gehabt als die Gemeinden. Hat sich doch die Belastung der Arbeitslosenversicherung um fast die Hälfte vermindert, die Belastung der Gemeinden dagegen nur um rund 20 Prozent. Es erklärt sich dies daraus, daß bei Bedarf die zuletzt aus der Arbeit ausgeschiedenen, also nach der Versicherung betreuten Arbeiter immer am ersten wieder eingestellt werden, während die langfristigen Arbeitslosen weit schwerer untergebracht werden können.

Die Gemeinden, in deren Haushalt die Wohlfahrtskosten neben den Zinsen den erheblichsten Teil ausmachen, hätten also bei der jetzigen Regelung die Aussicht, zu aller erst bei einer Konjunkturerholung eine Entlastung zu erreichen. Wenn die Gemeinden auch befreit sind, bei ihren eigenen Arbeitsbeschaffungsprogram-

men so viel wie möglich Wohlfahrtsverbände unterzubringen, so haben sie doch auf die Arbeitsbeschaffung in den Privatbetrieben keinen Einfluß. Diese Entwicklung macht daher die

Neuregelung der gesamten Arbeitslosenfürsorge zu einer immer dringenderen Frage.

Das am Donnerstag durch die Reichsregierung beschlossene Gesetz stellt bereits große Erleichterungen für die Gemeinden vor. Von der Arbeitslosenversicherung wird das Fünftel, das bisher die Gemeinden zu tragen hatten, auf die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung übernommen, wodurch die Gemeinden monatlich etwa 14—15 Millionen einsparen. (Die Stadt Karlsruhe hat den Beitrag zur Arbeitslosenversicherung mit 300 000 RM. eingeleistet, jetzt also monatlich etwa 25 000 RM.) Ferner ist die Eigenlast der Gemeinden für die anerkannten Wohlfahrtsverbände für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1934 auf monatlich 26% Millionen festgesetzt worden. Durch diese Festsetzung eines Höchstbetrages ist den Gemeinden das Konjunkturrisiko abgenommen worden, so daß sich ihre Wohlfahrtslasten auch durch das saisonmäßige Sinken der Beschäftigung während des Winters wenigstens nicht erhöhen.

Durch eine Veränderung des Verteilungsschlüssels werden die Fürsorgekosten, die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu tragen hat, natürlich nicht kleiner. Alle Ausgaben müssen letzten Endes aus einer Quelle gespeist werden, nämlich aus dem deutschen Volkseinkommen. Was der Deutsche nicht als Gemeindegeld zu zahlen hat, das hat er eben als Staatsbürger zu leisten. Vermieden werden aber die großen Ungerechtigkeiten in der Verteilung der Lasten. Betrachtet man die Arbeitslosigkeit als ein großes gemeinsames Unglück der deutschen Nation, so müssen auch die Folgen gemeinsam getragen werden und es darf nicht von der regionalen Verteilung der einzelnen Wirtschaftszweige allein abhängen, wie weit die Verantwortung der einzelnen Staatsbürger für die Mithaltung ihrer Volksgenossen zu gehen hat.



Der neuernannte Leiter der Geheimen Staatspolizei, Berckmüller

## Rohe Mißhandlung eines Kindes

Anwendung der neuen Strafgesetznovelle. Gefängnisstrafen von 4 und 6 Monaten.

Das Martyrium eines zweijährigen Kindes offenbarte eine Verhöhnung vor der Strafabteilung des Amtsgerichts, in der sich der mehrfach vorbestrafte 28 Jahre alte geschiedene Glaser Walter Weber von hier und die 27jährige verwitwete beruflose Hermine Gerwed von hier wegen Kindesmißhandlung zu verantworten hatten. Weber wird vorgeworfen, er habe am 19. Juli in Karlsruhe das zweijährige Kind der Mitangeklagten durch Schläge mit einem Leibriemen derart mißhandelt, daß es am ganzen Körper blaue Streifen davontrug und in der linken Ohrmuschel Blutreste vorgefunden wurden; die G. ist angeklagt, ihn zu seiner Handlungsweise angestiftet und ihn dabei unterstützt zu haben.

Der Staatsanwalt verlangte angesichts der außerordentlichen Rohheit, mit der die Angeklagten das Kind behandelt, die Anwendung der neuen Strafgesetznovelle, die als Mindeststrafe für Kindesmißhandlung eine Gefängnisstrafe von drei Monaten androhe. Er beantragte empfindliche Strafen, deren Höhe er in das Ermessen des Gerichts stellte.

Das Amtsgericht verurteilte beide Angeklagten wegen Kindesmißhandlung und zwar wurde gegen W. eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und gegen die Anklagterin G. eine solche von sechs Monaten ausgesprochen. Der Angeklagte W. unterwarf sich dem Urteil.

© Hohes Alter. Studienrat i. R. W. Gerle, der Senior der badischen Gemeindeförderung, vollendet am 22. September d. J. sein 88tes Lebensjahr. Er stammt aus Ringolsheim, Amt Bruchsal. Nach Besuch des Volkshochschulunterrichts Meersburg am Bodensee war er nahezu 4 Jahre als Lehrer an der Volksschule in Bietigheim, Amt Kapfzoll, tätig. Darauf bereitete er sich durch fleißigen Besuch des damaligen Volkshochschulunterrichts in Karlsruhe und durch erprobungsreiche Vorträge u. a. beim Umbau des ehemaligen Klosters St. Blasien im Schwarzwald, für den Gemeindeförderung vor, den er dann an den Gemeindeförderungen in Karlsruhe, Eichenheim, Bietigheim und seit 1884 wiederum in Karlsruhe bis 1918 ausübte. Außerdem war er sehr tätig in der Gemeindeförderung durch Abnahme von Gesellen- und Meisterprüfungen, Leitung von Vorbereitungsstunden und dergl. tätig; so war er lange Jahre händiges Mitglied der Meisterprüfungskommission des Handwerksammerbezirks Karlsruhe. Auf 1. April 1918 trat er nach einer über 40jährigen, arbeitsreichen, gewissenhaften, pflichttreuen und erfolgreichen Tätigkeit im Dienste des badischen Handwerks und der Erziehung des gewerblichen Nachwuchses auf sein Amt in den wohlverdienten Ruhestand. Möge es dem angesehenen, bescheidenen, deutschen Mannes und seiner ebenfalls hochbetagten, treuen Lebensgefährtin beschieden sein, noch eine Reihe von Jahren sich eines gefunden und schönen Lebensabend im Kreise seiner Söhne und deren Familien, um deren Wohlergehen er stets besorgt war, erfreuen zu dürfen.

## Neue Spendenliste für Detschelbrom

Bei der Durchführung Baden der NS Volkswohlfahrt E. B. sind weitere Spenden für die brandgeschädigte Bevölkerung der Dorigenwälder Detschelbrom eingegangen und zwar Geldspenden in Höhe von 22,95 RM. Bis hierher wurden insgesamt 100,00 RM. gesammelt.

den Fahrpreis um 75 Prozent ermäßigte. Vielen Volksgenossen draußen im Lande, die es sich sonst vielleicht nicht hätten leisten können, wurde somit ermöglicht, an der gewaltigen Heerfahrt der braunen Kämpfer teilzunehmen.

## Der Reichsaußenminister in Karlsruhe

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath, der in der badischen Landeshauptstadt zu einem kurzen Besuch weilte, verließ Karlsruhe mit dem Zug 8.16 Uhr, um sich zur Völkervereinigung nach Genf zu begeben. Es handelte sich bei seinem hiesigen Aufenthalt um einen Besuch rein privaten Charakters, was schon daraus hervorgeht, daß er den badischen Regierungstellen keinen offiziellen Besuch abgestattet hat.

§ Verkehrsunfälle. Am 20. September waren vier Verkehrsunfälle zu verzeichnen, bei denen jeweils nur geringer Sachschaden entstanden ist. Personen wurden nicht verletzt.

§ Festgenommen wurden 1 Person wegen Erregung öffentlichen Aergernisses und eine Frauensperson wegen gewerksmäßiger Abtreibung.

## Die Preise für Milch in Gastwirtschaften

Es ist von Seiten der Gerichtsbehörde die Bahrenrechnung gemacht worden, daß da und dort Gastwirte bei Verabreichung von Milch überhöhte Preise beanspruchen. Die Staatsanwaltschaften haben dem Reichsheimatsverband für das deutsche Gastwirtsinnere erklärt, daß sie künftig ungekürzte Preissteigerungen für Milch anfordern werden. Ein Viertel Liter Milch sollte selbst in besseren Gaststätten keinesfalls mehr wie 15 Reichspfennig kosten und die Abgabe dieses nährhaften Volksgetränkes zu einem möglichst billigen Preise erfolgen.

§ Zur Anzeige gelangten u. a. 2 Personen wegen Diebstahls, sowie mehrere Personen wegen verkehrspolizeilicher Übertretungen.

§ Spende für Detschelbrom. Die Firma Hermann Tiedt & Co. hat dem Bürgermeisteramt Detschelbrom Waren im Werte von 300 RM. als Spende zur Linderung der Not zur Verfügung gestellt.

## Die Riesenehrentribüne zum Gau-Appell im Bau



Am Tag und Nacht anhaltender Arbeit wird auf den Karlsruher Rennwiesen, dem Schauplatz des badischen Gau-Appells vom nächsten Sonntag, eine Riesentribüne von 200 Meter Länge und 40 Meter Tiefe errichtet.



### Ein schwindelhafter Hellscher

Wegen einer Reihe übler Betrügereien fand der 44 Jahre alte frühere Eisenbahnbetriebsassistent Rudolf W. von hier vor dem Schöffengericht. Er hatte sich seit 1930 bis zu seiner Verhaftung Anfang Juni d. J. in Karlsruhe und anderen Orten als „Hellscher“ betätigt und einer Anzahl Frauen vorgeschwindelt, er könne im Franzosenland hellscher sein. Von den leichtgläubigen Frauen, die auf seinen Hofschufus hereinfielen, ließ er sich Beträge von 3-80 RM. geben. Er prophezeite ihnen Aussicht auf Erbschaften und Lotteriegewinne und erzählte ihnen auch sonst noch schöne Dinge, die sie gerne hörten. Von einer Frau, der er eine Auslandsbesuchung aus Spanien prophezeite, löste er 400 RM. aus der Tasche, um ins Ausland zu fahren und die „Erbschaft“ flüchtig zu machen. Mit dem Geld unternahm er eine Vergnügungsreise nach Frankreich. In einzelnen Fällen ist er gegenüber Frauen, die seinen hellscherischen Fähigkeiten Vertrauen schenkten, auch fröhlich geworden. Eine der Beuginnen zwang er, sich von ihm „behandeln“ zu lassen. Das Gericht folgte dem Antrag des Staatsanwalts und sprach gegen W. eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren aus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. — Der wegen Mithilfe zum Betrug mitangelegte 22 Jahre alte Kontorist Hermann W. aus Spöck erhielt fünf Monate Gefängnis. Beide Angelegte sind bisher unbestraft.

### Ständiger Rückgang der Volksterklassen-Benutzung

Der Anteil der 2. Klasse am Fernverkehr hat nach amtlichen Feststellungen einen weiteren fühlbaren Rückgang erlitten. Wie der Parlamentsdienst der RM berichtet, ist hinsichtlich der beförderten Personen der Hundertsatz des Anteils der 2. Klasse von 3,9 im Juli 1929 auf 2,4 im Juli vergangenen Jahres und 2,3 im Juli dieses Jahres gesunken. Der Hundertsatz der Personenkilometer ging von 7,88 über 5,48 auf 4,69 zurück. Bei den Einnahmen hat sich diese Entwicklung dahin ausgewirkt, daß der Hundertsatz von 14,63 auf zunächst 8,61 und dann weiter noch auf 8,19 zurückfiel.

Beisetzung. Am Mittwoch, den 20. d. M., fand die Beisetzung des so unerwartet aus dem Leben geschiedenen Herrn Reichsbahnoberinspektors Karl Schöner statt. Zahlreich war die Gemeinde, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwies. Nach einer eindrucksvollen Trauerfeier in der Friedhofs-Kapelle, die durch die Mitwirkung des Konzertmeisters und -sängers Herrn Billy Eder mit seinem hervorragenden Cello- und Violenorchester eine besondere Weihe erhielt, bewegte sich der schier unübersehbare Trauerzug nach der letzten Ruhestätte des Verstorbenen. Der Vorstand des Personalbüros der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Herr Reichsbahnoberinspektor Gall, legte als erster im Namen der Reichsbahndirektion und der Beamten des Personalbüros einen Kranz am Grabe nieder. Er gab einen kurzen Überblick über die dienstliche Laufbahn des Verstorbenen und gedachte in herbeden Worten dessen vorbildlichen Pflichtgefühls und Dienstethik. Weitere Kränze wurden niedergelegt von dem Vertreter der Fachabteilung II des Bundes deutscher Reichsbahnbeamten, Herrn Reichsbahnoberinspektor Sittlerlin, von Herrn Reichsbahninspektor Wierling, für den Reichsverband und den Bezirksverband der Eisenbahnjurisprudenzvereine — Herr Wierling dankte im besonderen dem Verstorbenen für die treuegeleitete Dienstleistung, die dieser als Schriftführer und langjähriges Vorstandsmitglied des Bezirksverbandes in selbstloser Weise der Eisenbahnjurisprudenzbewegung geleistet hat —, von Herrn Reichsbahnoberinspektor Jörn, im Auftrage des Ortsvereins Karlsruhe der Eisenbahnjurisprudenzvereine, Herrn Reichsbahninspektor Schwarz für die Bandenleitung der Reichsbahndirektion Karlsruhe, von dem Obmann des berrigigen Lehrgangs an der Dienstanfängerschule in Karlsruhe und von Herrn Schöner, dem Vorsitzenden des Heimatvereins der Eisenbahner, dessen Kranz aus den heimatischen Wäldern des Verstorbenen eine besonders sinnreiche Geste darstellte.

### Amateurphotographen stellen aus

Die Photographische Gesellschaft Karlsruhe hat anlässlich ihres vierzigjährigen Bestehens eine Ausstellung von Arbeiten ihrer Mitglieder im Lichtturm der Landesmusikschule, Westendstraße 81, veranstaltet. Ein Besuch der Ausstellung (die noch bis zum nächsten Sonntag dauert) überzeugt von dem hohen Niveau des technischen Könnens, aber auch von der Ehrlichkeit des Schaffens, von der Ausschöpfung der Möglichkeiten der Photographie, aber auch von der Erkenntnis ihrer Grenzen, die nicht ohne Verfündigung gegen das Wesen der Photographie überschritten werden dürfen. Der deutsche Lichtbildner hat sich wieder auf sich selbst besonnen. Er will weder mit dem Graphiker, noch mit dem Maler in Konkurrenz treten, er ist sich des Wertes seiner Kunst bewußt, die keine Anleihen zu machen braucht. Verirrungen früherer Jahre, unmögliche Perspektiven, futuristische Bildmontagen und sonstige Photographien muten uns heutzutage nur mehr kindisch an. Der Wert der Photographie beruht in dem ästhetischen Wert der Natur selbst. Photographieren heißt, diese Werte sehen können. Die Gegenstandswahl ist bereits ein schöpferischer Akt, Blickpunkt, Ausschnitt, Beleuchtung, die ganze Skala der technischen Verfahren des Negativ- und Positivprozesses können das Lichtbild anstelle seines mechanischen Abbildes der Natur zu einem selbständigen kleinen Kunstwerk werden lassen. Noch etwas beweist die Ausstellung: Den Wert der Photographie als Förderin der Heimatkunde und der Heimatliebe. Ein großer Teil der Bilder sind Landschaften und Menschen aus unserem engem Vaterland. Die Fortschrittlichstei überwiegen z. T. weit das Maß

## Die Linienführung der neuen Magaubahn

Anlässlich des ersten Spatenstichs beim Bau der Rheinbrücke Magau am letzten Mittwochvormittag kam der Präsident der Reichsbahndirektion auf die Linienführung der neuen Magaubahn und des Fahrdamms zu sprechen. Er führte u. a. aus:

Schon seit Jahrzehnten sind die Bestrebungen weiter Kreise dahin gerichtet, die seit 1865 bestehende Schiffsbrücke über den Rhein bei Magau für Bahn- und Straßenverkehr durch eine feste Strombrücke zu ersetzen. Der Bau ist dank der Förderung durch die nationale Regierung Deutschlands und der Länderregierungen Badens und Bayerns seit dem Frühling dieses Jahres gesichert. Der Straßenverkehr zwischen der Pfalz und Baden wird damit künftig jederzeit und unbehindert möglich sein und auch der Eisenbahnverkehr kann selbst bei höchsten Wasserständen des Rheins aufrecht erhalten und ohne die bisherigen unermesslichen Verzögerungen des Schiffsbrückenbetriebes durchgeführt werden.

Die bisherige Linienführung der Magaubahn wird bei dem neuen großen Rheinbrückenprojekt vom Haltepunkt Karlsruhe-Mühlburg ab bis zum pfälzischen Bahnhof Wörth verlassen

und damit die bisherige verkehrshindernde Durchschneidung der Ortstraße Knielingen beseitigt. Die beiden getrennten Ortsteile von Knielingen werden künftig durch feinerer Abfahrungen mehr abgepflert sein und erhalten damit freie Entwicklungsmöglichkeit.

Der neue Bahnhof Knielingen wird etwa in der Höhenlage von Knielingen erstellt. Er erstreckt sich neuzeitlich ausgebaut in günstiger Lage bis zum Rande des Hochgeländes und erhält bequeme Zufahrten zum Aufnahmegebäude und zu den Abfertigungsstellen.

Das Bauwerk, das an der Stelle des vorgelegten Bestandes entstehen soll, die sog. Vinkel- oder Unterführung, dient zur Verbindung der Ortstraße Knielingen mit dem tieferliegenden Gebiet der Vinkel.

Gegen Magau zu wird zunächst der Abstieg auf kurze Länge verlegt und vor der Burgbrücke unter der Bahn durchgeführt.

Die neue Bahnlinie überquert kurz darauf den Weg ins Gewann Burgau und weiter westlich den Weg ins Gewann Kirchau.

Kurz vor dem Altrhein bei Magau wird der Daxlander Damweg unterführt und der Altrhein auf hohem Damm durchquert.

Bei Magau wird die Landstraße an den Bahnhöfen heran und durchgeführt und für den öffentlichen Verkehr ein neuer Haltepunkt Magau angelegt.

Die Bahn und die Landstraße überschreiten sodann auf gemeinsamen Widerlagern und Pfeilern mit einer tüchtigen Hochbrücke in zwei Öffnungen den Rheinstrom, auf dem der Schiffsverkehr künftig ohne die bisherige Behinderung durch die Magauer Schiffsbrückenanlagen seinen Weg nehmen kann.

Auf der bayerischen Seite senkt sich die Bahnlinie hinab und erreicht in dem neu anzulegenden Bahnhof Wörth die alten Eisenbahnlinien nach Winden und Germersheim.

Durch den neuen Bahndamm auf der badischen Seite und durch besondere Gestaltung der Bahndurchlässe und der Begunterführungen wird das große Gebiet südlich des Bahndamms bis zum Rheinhafen hin gegen Überflutung durch Hochwasser künftig geschützt sein.

Die Knielinger Landstraße mit der Knielinger elektrischen Straßenbahn freuen bisher die Magauer und Hardthausen schienengleich. Mit der Ausfühung des Rheinbrückenprojektes werden diese gefährlichen Kreuzungen beseitigt.

Der ganze Straßenverkehr zwischen Karlsruhe und der Pfalz führt bis jetzt noch mitten durch den Ort Knielingen durch die dichtbebaute und nicht besonders breite Rheinstraße. Es wäre undenkbar, diese Führung für die zukünftige Reichsautofahrt beizubehalten. Im Hinblick auf das gewaltige Unternehmen der Schaffung eines großen Netzes von Reichsautofahrten darf es als besonders günstig bezeichnet werden, daß durch das Rheinbrückenprojekt der Linienzug der derzeitigen Magaubahn verlassen wird und daß dieser Linienzug für eine offene und übersichtliche Anlage der Fernverkehrsstraße Baden-Pfalz verwendet werden kann.

des Könnens des Amateurphotographen und sind Epochenleistungen überhaupt. — Wünschenswert wäre es, wenn bei den Bildern möglichst auch die Aufnahmedaten angegeben würden.

### „Der steile Weg“

Die Kreisleitung der NSDAP Karlsruhe teilt uns mit: Das Weiße-Bestpiel „Der steile Weg“ von Runo Trombador, welches am Sonntag, den 24. September 1933, in der Stadt. Festhalle seine Uraufführung erlebt, wird einen weisevollen Abschluss dieses festlichen Tages bilden. Es steht zu erwarten, daß die große Festhalle bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Die Zuhörer werden den Kampf um das neue Deutschland, den Kampf für Recht, Ehre und Freiheit des deutschen Volkes, gegen die Mächte der Unterdrückung, des Marxismus, des internationalen Judo bis zum endlichen Siege der Idee des großen Führers in einer dichterischen Zusammenfassung miterleben, wie sie wohl einzig in ihrer Art ist. Die Mitwirkung von Sprech- und Singchören der SS, SA, männlicher und weiblicher Hitlerjugend, sowie der ersten Mitglieder des Bad. Staatstheaters in den Hauptrollen der von Ulrich von der Trend geleiteten und von Franz Philipp an der Orgel begleiteten Uraufführung sichert dem

Werk eine würdige Darstellung, die ihre tiefe Wirkung haben muß. Auch die Standardkapelle hat sich in den Dienst der Sache gestellt. Das einheitliche Bühnenbild stellt Herr Zitzler. Das Werk ist im Buchverlag des „Führer“ zu haben. Preise der Klage: RM. 0,60, 1.— und 1,50 num. Erwerbshilfe RM. 0,30. Kartenverkauf: Kreisleitung der NSDAP am Ludwigplatz; Buchhandlung Schultheis; Führer-Verlag, Kaiserstraße 133 und Waldstraße 28.

(1) 6 Kammermusikabend mit Klavierbegleitung der Kammermusikschule Karlsruhe, wie angekündigt, auch in diesem Konzertwinter und zwar an Montag im Bürgeraal des Rathauses. Das erste dieser Konzerte ist auf den 2. Oktober angesetzt und bringt zum ersten Male das Adreer Trioka-Quartett unter Mitwirkung der Solisten dieser Vereinigung, die die 2. Violine bei den 3 Streich-Quintetten spielen wird. Es wurden ferner gewonnen die Quartette Bendling, Gewandhaus, Riels Duelling und das Dresdner Streichquartett, sowie das Leipziger Streich-Quartett. Der neuen Zeit Rechnung tragend mußten Kammermusikvereinigungen mit jüdischen Mitgliedern (wie die Quartette Busch, Kofe, Hinzler, Röllig und Garsner) aufgegeben. Da dieser wichtige Kunstzweig in Karlsruhe ein reines Arbeiterunternehmen der Stima Karlsruher darstellt, ohne irgendwelche finanziellen Vorteile, ist sehr zu wünschen und hoffen, daß auch im neuen Deutschland die besten Musikanten das weitaus größte Interesse des wirklich musikalischen Teiles unserer Bevölkerung finden wird, wie bisher. — Die Ausgabe der Besonderen (es werden auch Schillerkarten zu ganz niedrigem Preise abgegeben) findet nur bei Kurt Reinfeldt, Waldstraße 81, statt.

## Aus dem katholischen Jungmännerverband

Am Montagabend fanden sich die Karlsruher Jugendpräsidenten, Präsesen und 333-Mitglieder im Agneshaussaal zur richtungsgewandten 37-jährigen Konferenz zusammen. Nach eröffnenden Worten des Bezirksleiters nahm Bezirkspräsident Wolf das Wort, um die Verbandarbeit des Winters zu skizzieren, die besondere Schulung der Jugend im Geiste des neuen Deutschlands praktische Gestalt annehmen zu lassen. Der Gauobmann der DStJ, Herr Karlsruher, orientierte anschließend über den Stand des Einbaues der Jugendkraftmenschaffen in die Berufsämter. Eine rege Aussprache, in deren Mittelpunkt im besonderen der Christuskreis der Karlsruher kath. Jugend, anlässlich der Annahmeheldung des G. G. Erzbischofs in Karlsruhe stand, beendete den mit schneidigen Reden gewürzten Führerabend des Karlsruher Bezirksverbandes.

## Warum Grenzlandkundgebung des KDAI?

Noch nie war der Techniker so notwendig als jetzt, wo es gilt, ein neues Deutschland, ein neues Vaterland aufzurichten. Das zweite Reich konnte über den Architekten und Ingenieuren hinwegschreiten, er war unweiblich, recht zur Arbeit, den Genuss der Arbeit nahmen andere in Anspruch. Es war eine leichte Arbeit, denn sie mußten konstruieren und rechnen und vergaßen dabei sogar das politische Geschehen. Was schabete es, wenn Hunger und Not an die Tür poßten! Der Idealismus ließ vieles ertragen und verkraften. Unser Führer hat uns geweckt, „Deutschland erwecke!“, war der Kampfruf der vergangenen zehn Jahre. Was wir sind, ist mit wenigen Worten gesagt. Wir brauchen uns nur die Techniker wegdenken, keine Eisenbahn, kein Telefon, kein Kraftwagen, keine Bauwerke, keine Wasserkraftanlagen und keine Elektrizität. Das alles wird aber auch im Herzen Deutschlands gebraucht. Hier im Grenzland haben wir eine besondere Aufgabe. Schwer läßt die Arbeitslosigkeit auf unserem Grenzland. Unserem Führer Helfer sein, die schleichende Krankheit zu beseitigen, das ist unsere Aufgabe. Sie wird nur bewungen, wenn wir nicht in Vereinen und Vereinen für gegenseitig arbeiten, sondern die Komponenten des Parallelgramms der Kräfte in die Richtung der Resultate legen. Das ist der Sinn des KDAI (Kampfund der deutschen Architekten und Ingenieure) und letzten Endes in höchstem Maße der Grenzlandkundgebung.

## Herbstkleidschau bei der Grenzlandkundgebung

Man schreibt uns: Das braune Blätterfeld der Bäume fällt. Welt und vertragen liegt es am Boden: reif zur Umarbeitung auf grün zum Frühling! Schon freut sich heimlich jeder Akt und Jüngling auf seinen warmen Wintermantel und auf das Rücken und Schneehemlein mit Keulenarmen. Auf den Schmutz aus Gittereis und Perlentau und Sonne. — Frauen sind schöpfungserdverbunden: der Kreislauf Blüte, Reife, Fruchtbarkeit ist unser Leben. Was Wunder, daß der ewige Wunsch und Willen neu zu werden, auch in uns Frauen lebt. Sogar das Kleintier wirft den alten Pelz ab und baut sich einen neuen. Da sollten wir nicht Kleidschau haben? Die Herbstkleidschau kommt jetzt zur rechten Stunde! Am 27. September, nachmittags 4-6 und abends um 8 Uhr: Auf zur ersten nationalsozialistischen Kleidschau im Rahmen der badischen Grenzlandkundgebung. Ein Schritt in unserer Grenzmark auf dem Wege: Los vom modischen Wirtschaftskrisis! des weißen Nachbarn! Mit Einfluß deutscher Arbeit, deutschen Könnens Schöpfungen deutscher Prägung im Rahmen der Weltmode hervorbringen.

Nationalsozialistische Frauenschaft und das badische Modehandwerk in Gestalt des Landesverbandes des Damenschneiderei- und Modehandwerkes mit allen Hilfs-gemeinden der Mode haben sich in den Dienst der gemeinnützigen Sache eingelebt und zeigen im festlich geschmückten kleinen Saale der Festhalle Festhalle Neuestes für Herbst und Winter, umrahmt von künstlerischen Darbietungen, die diese Schau verschönern helfen werden. — Der Reinertrag ist für die Brandgeschädigten von Descheldron bestimmt.

## Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerigungszeiten. 19. Sept.: Amalie Daub geb. Helbe, Ehefrau von Heinrich Daub, Lokomotivführer, 69 Jahre. 20. Sept., 14 Uhr. — Adam Saul, Schneidemeister, Ehemann, 65 Jahre. 22. Sept., 15 Uhr. — Karl Krauß, Schneider, Witwer, 75 Jahre. 21. Sept., 15.15 Uhr, Feuerbestattung. — 20. Sept.: Hedwig Jauch, ohne Beruf, ledig, 76 Jahre. 22. Sept., 14.30 Uhr. — Karl Finster, Glaser, Ehemann, 57 Jahre. 28. Sept., 14.30 Uhr. — 21. Sept.: Gertrud Gaf, Hausangestellte, ledig, 68 Jahre. 28. Sept., 14 Uhr.

## Tages-Anzeiger

Freitag, den 22. September 1933

NS-Grenzland-Kundgebung, 10 Uhr: Schmeiblerplatz: Eröffnung der Landwirtschaftl. Ausstellung.

Bad. Staatstheater, 15-17.15 Uhr: Es brennt an der Grenze; 20-28 Uhr: Der Bienenbesatz.

Colosseum, 20 Uhr: Varieté.

Bad. Kunstverein, Waldstraße 3: Ausstellung „Deutsche Kunst“, 10-18 und 15-17 Uhr.

Photograph-Gesellschaft, Karlsruhe, Jubiläums-Ausstellung im Lichtturm der Landesmusikschule, Westendstraße 81, 11-19 Uhr.

**Sie sind höflichst eingeladen**

die

„Ausstellung der schönen Handarbeit“

die heute bei Burchard beginnt, zu besichtigen. Sie finden Anregung für alle Ihre Handarbeiten: Sticken, Stricken, Weben usw. Die Ausstellung ist ein gut ausgewählter Querschnitt durch alle Techniken und Geschmackerichtungen!

In Verbindung mit der „Ausstellung der schönen Handarbeit“ veranstalten wir ein

**Preis ausschreiben**

Für Erwachsene: Wer strickt, häkelt oder webt das schönste Kleidungsstück?

Für Schüler: Ein Aufsatz: „Was ich bei der Ausstellung der schönen Handarbeit gesehen habe.“

Wertvolle Preise sind ausgesetzt. Die Beteiligung ist vollkommen zwanglos. Bedingungen an allen Kassen.

Besuchen Sie zu Ihrem eigenen Vergnügen die

**Ausstellung der schönen Handarbeit**

vom 22. bis 27. September.

**Burchard** Karlsruhe Kaiserstraße Nr. 143.

Bekannt für schöne Handarbeiten.



# Aus der katholischen Welt

Professor Dr. Friedrich Schreyvogel:

## Reich Gottes unter den Deutschen

Ein Nachwort zum Allgemeinen Deutschen Katholikentag

Jeder junge Generalfeldmarschall wird vor der Bandfuhr, auf der die strategischen Voraussetzungen des deutsch-christlichen Feldzuges von 1883 gegen die Türken festgelegt sind, aus dem Siegelring erklären, daß es sich hier zweifellos um eine Entscheidung handele, die Jahrhunderte durch ihre Folgen bestimmen wird. Es ging bei der Schlacht vor Wien zwischen den Feldherren Kaiser Leopold und dem Kaiser nicht um einen jener politisch-militärischen Schachzüge, die sich beliebig mit anderen der Kriegsgeschichte vergleichen lassen. Es handelte sich nicht mehr um diese oder jene Entscheidung an der Tafel der Macht, sondern darum, wer an ihr sitzt und wer unter ihr liegt: um Leben und Tod. Der jenseits abgeschlossene Allgemeine Katholikentag mit der Erinnerungsfeier an den Entschluß Wiens hat den aus vielen Ländern und Gauen zusammengeführten Gläubigen neuerdings den geistigen Zusammenhang zwischen 1883 und 1933 vor Augen geführt. Wie damals die Militärmacht der Türken, so ist heute die antichristliche Gewalt der Bolschewisten in ihren vielfältigen Erscheinungsformen die unser Kultur- und Geistesleben bedrohende Macht. Auch vor ihr geht es nicht um bloße Machtverteilung, sondern darum, ob wir oder der Osten aus der europäischen Geschichte treten und wer die Form des nächsten Jahrhunderts bestimmen wird. Nicht nur um materielle, wirtschaftliche Probleme des Individuums handelt es sich hierbei. Nein, es geht vor allem um geistigen Tod und geistige Vererbung. Das wahre politische Wesen des neuen Weltreiches, der sich „Almon der sozialistischen Sowjetrepublik“ nennt, ist für uns trotz aller „Neportagen“ im Grunde noch ebenso unüberwindlich, wie seine wahre militärische Schlagkraft. Aber der geistige Tod, die seelische Erberbenstucht des Bolschewismus in allen christlichen Ländern ist uns greifbar und bekannt, als ob sie nun durch Agenten Moskaus unterwühlt werden, oder nur das dunkel lodende, phantastisch-berühmte Dasein eines Staates, der völlig neue Wege geht, die Seelen verwirrt oder über die eigenen Volksgenossen in den kommunistischen Parteien das Zerstorungswort vollzieht. Durch den Kommunismus sollen die Völker von allem, was bisher ihr reinstes und geheimstes Leben ausmacht, losgerissen werden. Die Lebensmacht der Heimat, die Seelenmacht der Religion, alles, was an ehrwürdiger und schicksalvoller Vergangenheit in der Tiefe der Volksseele wohnt, soll ausgelöscht werden, damit sie fortan ein menschenfremdes Leben führen, wie es dem fanatischen Traum der Moskauer Geister entspricht, vom Dämon eines fremden Gesellschaftswillens befreit und von allen Gesetzen der eigenen Bestimmung entfremdet. Daß diese geistige Verwüstung heute immer noch droht, die Millionen Europäer wie elternlose Jantischaren dem mörderischen Heereszug neuen Weltumfuges einzuzeichnen will, läßt uns 1933 sagen: Wir stehen auf demselben Platz wie ein Vierteljahrtausend vorher.

Die Befreiung von diesen zerstörenden Ideen darf keineswegs bloß eine Abwehrlinie, eine Abwehr sein, die sich mit einem geglätteten Gegenstand schon erschöpft hat; erst dann ist die große Stunde erfüllt, wenn die Christenheit wirklich wieder in ein neues Zeitalter gesteigerten Lebens hineingeführt wird. Nach der ungeheuerlichen Verdrängung Europas an der deutschen Grenze kam es 1883 zu einem europäischen Jahrhundert, dessen bildende Mitte die österreichisch-deutsche Kultur war. So müssen wir aus der Not 1933 die Kraft für ein neues Jahrhundert der Christenheit aufbringen, in dem die zuerst und am stärksten Bedrohten, die Deutschen, wieder der schöpferische Kern sind. Welch großer Augenblick und welche Verantwortungsfrage für den Katholiken! Für den Glaubenslosen ist das Wort vom Gottesreich, das wirklich werden muß, eine Phantasie, die leicht ins Unschärfliche ausschweift. Der Katholik findet aber auf alle damit aufgeworfenen Fragen eine klare Antwort: Im „Gottesstaat“ des Augustinus wie in der Schrift des Thomas von Aquino: „Von der Herrschaft des Fürsten“, in den „Enchiridion“, „Summa theologiae“ und „Quadragesimo anno“. Der Weg zu der Ordnung des Gottesreiches, der Gesellschaft und der Familie, der vielen anderen im Nebel quälender Ungewißheit verblüht, ist uns Katholiken deutlich.

Wenn die Ordnung in ihren höheren Formen zerfällt, sammelt sie sich ihnen in der Schwärze der Nationen, zu neuer Kraft. Gerade die Verwirrungen der letzten hundert Jahre haben die erschütterndsten Beweise dafür gegeben, was eigentlich die Ordnung für das menschliche Leben bedeutet. Der Kampf gegen den Staatsbegriff, gegen die christliche Gesellschaft und Familie erhielt entscheidende Kraft erst durch eine Selbstauflösung der Nationen, durch jene irdige Verlagerung des Rechtsgefühls, die mit der Aufklärung beginnt, über Hegel zu Nietzsche führt und schließlich alle Aufhebung als den Ausdruck neuer Begleitung darstellt. Erst dieses trügerische Gefühl, durch, mit dem Mantel der Demokratie verbrämte Gewalttaten einer „höheren Ordnung“ zum Siege gegen angeblichen Zwang zu verhelfen, gab dem Individualismus des einzelnen wie der Völker seine tödliche Durchschlagkraft und ließ ihn in der falschen Heberzeugung, ungehemmtem Fortschritt zu dienen, die fürchterlichste Zerstörung vollenden: Im Zusammenleben der Nationen den Weltkrieg, im Innenleben des Volkes den Klassenkampf und im Leben des einzelnen die Entwertung und Auflösung der Familie.

Hierbei haben sich die Völker wie der einzelne soeben nie der geheimen Macht ewiger Ord-

nung auf ihre Seelen zu entziehen vermocht. Sie haben zwar bisweilen solche innere Abhängigkeit dadurch auszulösen gesucht, daß sie als Altheiten das unbedingte, also göttliche Wesen jener verbindlichen Ordnung leugneten. Aber dann haben sie sich immer wieder, sozusagen mit abgewandtem Gesicht, zu dieser Ordnung zurückgekehrt. Mit allerhand unzulänglichen Mitteln. Es blieb ihnen zumindest im Unterbewußtsein haften, daß der natürliche Widerstreit menschlichen Machtwillens, im Staat und zwischen den Staaten, zum Kampf über gegen alle führt und nur durch eine höhere, über den kämpfenden stehende, also zuletzt aus übernatürlichem Ursprung machende Ordnung gebügelt werden kann. Man hat wohl, von angeblichem geistigem Fortschritt sprechend, das Christentum als Völkerordnung in die Vergangenheit verwiesen, aber dann hat erst recht der Kampf nach einem höheren internationalen Recht einsehen müssen. Von den Haager Pakten um die Jahrhundertwende bis zu den Vereinbarungen über den Völkerverbund von heute geht ohne Unterlass der Kampf um eine Ordnung, die mit der moralischen Kraft ihrer Schiedsprüche bloße Macht ohne Recht ohnmächtig machen, also die greifbare Unordnung durch ungreifbare Gewalt sittlicher Vorstellungen überwinden soll. Ebenso löste sich aus dem Wirrwarr der Klassenkämpfe am stärksten der Begriff des „Schlichters“. Da man die christliche Nächstenliebe nicht für das soziale Leben als verbindlich erklären wollte, mußte eine „soziale Rechtsordnung“ an ihre Stelle treten. Man redete nicht vom christlichen Glauben, das den Schlichter verpflichtet und erhöht, aber man sagte, daß er „für“ gegen alle handeln soll. Der geheime Kern dieser profanen Vorstellungen, die eine entscheidende Rolle im Lebensgefühl unserer Zeit spielen, ist noch immer der Gedanke einer reitenden Ordnung über den Menschen, die Vorstellung vom Reich Gottes, das die Völker zu vernünftigen haben. Dieser mystisch gehobene Begriff, der in beinahe allen Menschen irgendwie schlummert, braucht nur mit einiger Entscheidung wieder vor das allgemeine Bewußtsein gestellt zu werden und er ist die wirksamste politische Tatsache von heute, Ewig und aktuell.

Als Forderung der Stunde müssen wir also die neue Verchristlichung des deutschen Volkes in seiner ganzen Breite und Tiefe erkennen. Auch das weltliche Denken steht heute deutlich die politische Erneuerung in der wieder lebendigen Ordnung des Christentums. Hierbei kann sie des Glaubens, vor allem aber auch der Liebe, an der sich die Herzen entzünden, und der Phantasie, an der sich das Denken befüllt, nicht entzehren. Das ist die selbständige staatspolitische Ausstrahlung der Religion: die christliche Liebe wird als die tiefste Befähigungsmacht nicht nur im Leben des einzelnen, auch für Aufstieg und Niedergang der Nationen im Denken der Zeit bewahrt. Aus ihr schöpft der Mensch unter den Menschen, das Volk unter den Völkern eine zauberhafte Vermehrung seiner eigenen Daseinsfülle. Die Lösung der Menschheit von der göttlichen Ordnung hat sich am schmerzhaftesten in ihrer Lösung von der Liebesordnung, in der selbständigen Erhellung zu bloßen Individualitäten ausgedrückt, in der Wandlung der Völker zu Instrumenten blinden Machtwillens und der Auflösung der Gesellschaft in Klassenkampf und von oben und unten. — Mit der Wendung von Gott ist aber auch die Phantasie der Menschen lahm geworden. Phantasie, nur aus den Dingen heraus, hat zwar Technik und Wissenschaft in früher kaum denkbarer Weise vorangebracht, aber der Mensch hat dabei sich selbst und seine Bestimmung verloren. Er hat sich dem Reich Gottes auf Erden. Mit welcher dramatischen Kraft wird dadurch die Phantasie des Menschen wieder angeregt, zu seinen höchsten Gipfeln emporzufliegen; er braucht nur den lebendig empfundenen Gesetzen des Kirchenjahres folgen; dem Fest von der Geburt und der Erinnerung an den Tod des Herrn und an die Verheißung des Pfingstwunders!

Im Jahre 1883 kam vor Wien der Sieg von einem inneren Aufbruch der christlichen Heere. Starbentzug und Vorkämpfer erfüllten das Wesen der Entscheidung. Die Kraft des Glaubens und des Herzens fielen als das entscheidende Gewicht in die Waage der Schlacht. Ebenso sind es 1933 im geistigen Kampf des Katholizismus nicht neue und unerhörte Gedanken, mit denen wir zu siegen haben, denn im folgen Gebände christlicher Staatslehre und Lebenskunde finden wir auch heute ein bewährtes Zeugnis für unsere Geisteskräfte gegen Gottlosigkeit und kommunistische Verklümmung unseres Lebens. Doch eine neue Stimmung soll entstehen, die vom Katholikentag über Deutschland, über Europa hinflammt, die Waage zum Guten in entscheidender Stunde die Waage zum Guten neigt! Die Ordnung an sich, die jeder Katholikentag als den Inhalt des christlichen Gedankentreffes der Welt immer wieder und immer weiter offenbart, ist in ihrer Kraft und Wichtigkeit jedem Zweifel entrückt. Aber zur endgültigen Erlösung aus unserer geistigen Not, aus dem noch immer auf uns lastenden seelischen Druck des Bolschewismus brauchen wir außerdem die hoffende christliche Liebe, die schöpferische gläubige Phantasie, die nicht nur den Weg der Ordnung führt, sondern alle zu dem großen Aufbruch mitreißt, der diese besondere christliche Ordnung, dieses Reich Gottes, wieder zu einer allgemeinen deutschen Wirklichkeit macht.

### Dankfeier für den Wiener Katholikentag

Am vergangenen Sonntag fand der Allgemeine Deutsche Katholikentag in Wien seinen feierlichen Abschluß in einer großen Sakramentsprozession in St. Gabriel bei Wien, an der 35 000 Personen teilnahmen. Das Allerheiligste, das von Chorgeräten der CB-Verbindungen flankiert war, trug Kardinal Anninger, ihm folgte Bundespräsident Miklas und zahlreiche andere Würdenträger. Nach der Festpredigt, die Vater Georg von Sachsen hielt, erteilte Kardinal Anninger den sakramentalen Segen. Der Kardinal führte nachher aus: Nach dem glänzenden Verlauf des Katholikentages hatten wir allen Grund, diese Dankprozession zu veranstalten, um im Sinne des Kardinal-Begleiters Gott dem Herrn für alle sichtbaren und unsichtbaren Gaben zu danken, die er uns in den weitverbreiteten Tagungen des Katholikentages geschenkt hat. Wer aber die empfangene Gnade nicht behält, steht sich ebenso wie der, der mit seinem Talente nicht wuchert, der Schuld und der Verantwortung aus. Mit jeder Gnade ist auch eine Aufgabe verbunden. Der Katholikentag sollte eine ernste Mahnung zu

Selbstbestimmung, zu Seelenerneuerung, ein Ansporn zu neuen Schaffen, zu katholischen Bekenntnis, zu katholischer Tat sein. Wien hat in diesen Tagen seine alte, gute Tradition bekräftigt und gemehrt, hat die Gäfte durch sein katholisches Beispiel zu Begeisterung hingezogen. Bei uns selber wollen wir anfangen, um eine Erneuerung in katholischem Sinne zu erzielen.

Bereinigung ist die Lösung unserer Zeit, auch ohne daß erst der Bischof den entsprechenden Auftrag geben muß. Die Pfarrei muß im Mittelpunkt alles Geschehens stehen. Was trennen könnte, muß zurückgestellt, zu viel persönliche Rücksicht vermieden werden.

Die bange Sorge des kommenden Winters steigt vor uns auf. Brüder und Schwestern hat auch der Bischof in den letzten Tagen oftmals genannt. Zieht die Lehre daraus: Wenn wir Brüder und Schwestern sind, dann müssen wir vor allem jener Brüder und Schwestern gedenken, die in Not sind, die sich nicht helfen können, die kein schützendes Obdach haben. Die erste Betätigung nach dem Katholikentag muß die tatkräftige Organisation der „Winterhilfe“ sein, indem wir uns vornehmen, daß keiner und keine von unseren Brüdern und Schwestern hungert oder ohne Kleidung und Obdach sein darf.

Im Zeichen des Kreuzes und im Zeichen der Gottesmutter sind wir heute zu Zehntausenden hierher gezogen. Im Zeichen des Kreuzes wollen wir auch an die vielen Hunderttausende von fernstehenden herantreten, damit sie erkennen, daß wir nicht bloß für sie beten, sondern daß wir sie auch lieben; unsere wertvolle Arbeit liehe unter dem Schutze der Gottesmutter. Gott segne euch. Auf zur Arbeit!

## Aus der Weltkirche

### Der Erzbischof von Bamberg für die kath. Presse

Das Amtsblatt für die Erzdiözese Bamberg weist den Pfarrkern an, am Freitagsmorgen das Schreiben des Erzbischofs von Bamberg erneut zu lesen, welches derselbe am 29. Juni d. J. an die beiden katholischen Presseverbände der Erzdiözese gerichtet hat. Darin betont der Erzbischof, daß katholische Zeitungen heute zweifellos die Pflicht hätten, die nationale Regierung am Wiederaufbauwerte Deutschlands und seiner geistigen und wirtschaftlichen Erneuerung aufrichtig und nachdrücklich zu unterstützen. Daneben bleibe den katholischen Vätern aber auch die große Aufgabe, mit den Tagesangelegenheiten katholischen Geist in die Seelen der Leser zu leiten und die Ereignisse des Weltgeschehens am Maßstab des Christentums zu messen und im Spiegel der Ewigkeit zu beschauen.

### Die früheren Besuche des jetzigen Papstes in Feldkirch

Am Jesuitenloster in Feldkirch ist eine Marmor-Gedenktafel angebracht worden, die daran erinnert, daß Mons. Achille Ratti, der jetzige regierende Papst, zur Erholung und zum Studium mehrfach dort gewohnt hat. Ein Wert über den hl. Ignatius aus der Feder von Mons. Ratti ist dort entstanden.

### Der Papst und die Kapläne der italienischen Jungfaschisten

Unter Führung von Erzbischof Bartolomeo, Armeebischof Italiens, Bischof Giordani, Generalinspektor für die religiöse Betreuung des Faschisten-Jugendwerkes, und Don Rubino, Generalinspektor der Kapläne der faschistischen Militärs, wurden vom Papste die Kapläne der Rom anlässlich eines Weltkongresses versammelt empfangen. Pius XI. führte in einer längeren Ansprache aus, der Papst warte ein hebräisches Amt, denn der Heiland habe sich mit besonderer Zartheit immer der Jugend zugewandt und erste Erziehung für jene ausgesprochen, die gerade der Jugend Argernisse geben. Argernisse sei aber schon dann gegeben, wenn die Jugend nicht religiös betreut und davon abgehalten werde, zum Heiland zu gehen, wobei sie ein natürlicher Zug leide. Der Papst sprach seine Freude darüber aus, daß in Italien der Weg zum Heilande der Jugend freigelegt sei.

### Zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Estland

Die „Italia“ vernimmt, daß der als Stellvertreter des Nuntius nach der Hauptstadt Estlands entsandene apostolische Gesandtschaftsträger — der erste Nuntius ist vor einigen Tagen prinzipiell zwischen dem beiden Kontrahenten vereinbart worden — wahrscheinlich Mons. Sestini sein wird, der Bischof von Vint, der in der Sowjetunion in Verbannung und Kerker gefesselt hat und dessen Befreiung die estnische Regierung auf dem Austauschwege durchgesetzt hat.

### Ein protestantischer Universitätsprofessor Schwedens für die Zulassung katholischer Klöster

Universitätsprofessor Van Bar-Religius (Uppsala, Schweden) führt in einem Werke, das er dieser Tage über den Katholizismus veröffentlichte, aus, der schwedische Protestantismus sei der intoleranteste von allen Landeskirchen dieser Art, denn er lasse sich jetzt katholische Klöster nicht zu. Dänemark, Norwegen, Holland, England, Deutschland — alles mehrheitlich protestantische Länder — weisen Klöster auf, ohne daß ihnen daraus ein Schaden erwachsen sei. Der gebildete protestantische Schwede lese Bücher über den Buddhismus, während er dem Katholizismus gegenüber absolut unmissend bleibe.

Ein belgischer Priester von Ars Segen dreihundert Priester und Theologen hielten in Roerode unter dem Vorsitz des Bischofs

Capitales Einheitsfrage; hier wirkte nämlich Pfarzer Erard Kopp als wahrer Apostel der hl. Eucharistie und hat in Ruhe der Heiligkeit; seine Grabstätte ist bereits das Ziel vieler Wallfahrten. Jmeds Inangriffnahme der Vorbereitungen für die Seligsprechung des erst vor wenigen Jahren gestorbenen Priesters hat sich ein Komitee gebildet.

### Konferenzen in England

Ralph E. Underwood, der frühere anglikanische Rektor von Brigton, der im Jahre 1929 zur katholischen Kirche übertrat, ist als katholischer Priester vorübergehend nach Brigton zurückgekehrt, um die Katholiken im Regierungslager für Arbeitslose zu betreuen. Der Bischof von Southwark hat Fr. Glennie, einem früheren anglikanischen Geistlichen und Mitarbeiter von E. Underwood, die Priesterweihe erteilt.

### Großer amerikanischer Katholikentag 1933

Für die Katholiken aller Abstammungen und Sprachen soll in den Vereinigten Staaten 1933, möglichst am Labor Day, ein großer allgemeiner Katholikentag veranstaltet werden. Die englische Sprache wird nur bei den großen Versammlungen Verwendung finden, die Mutterprache in allen übrigen Veranstaltungen. Der Katholikentag soll wahrscheinlich in Minneapolis stattfinden.

### Das indische Nationalheiligtum

Der im Jahre 1931 begonnene Bau der Herz-Jesu-Kirche in Neu-Delhi, die als Denkmal für die gefallenen Soldaten wie auch als Nationaldenkmal für das Herz Jesu gedacht ist, nähert sich der Vollendung. Das imposante Baudentmal wird 1000 Personen fassen können.

### Eine irdige Meldung über die Nuntiatur in Tokio

Die gesamte Presse bringt auf Grund einer Agenturmeldung die Nachricht, daß Mons. Morella anstelle von Mons. Meoney zum Nuntius in Tokio vom Heiligen Vater ernannt wurde. Es muß festgestellt werden, daß keine diplomatischen Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Japan bestehen, so daß in Tokio auch keine Nuntiatur besteht, die sichbarer Ausdruck dieser Beziehungen wäre. Was in Tokio besteht, ist eine päpstliche Delegation, ganz wie in Washington am Regierungssitze der Ver. Staaten. Der päpstliche Delegat ist nicht bei der Regierung des betreffenden Landes beurlaubt, sondern bei den Bischöfen dieses Landes. Mons. Morella ist als Nachfolger auf dem Posten des päpstlichen Delegaten berufen, also kein Nuntius.

### Finnland ehrt einen katholischen Bischof. Die

Ballis Gratia Gesellschaft hat in Rademal eine Gedenktafel enthüllt, die folgende Inschrift trägt: „Der hervorragende Mann unseres Mittelalters, Bischof Magnus Tavot, durch Gottes Gnade Bischof von Abo von 1450 bis 1482, brachte seine letzten Lebensjahre hier zu und starb in diesem Hause.“

## DER STAAT GOTTES

Eine kath. Geschichtsphilosophie

Donoso Cortés größtes Werk erfuhr durch Universitätsprofessor Dr. Ludwig Fischer eine hervorragende Übersetzung. Dieses Werk muss heute jeder gebildete Katholik lesen. Es ist gerade im Zusammenhang des Problems Nationalsozialismus und Katholizismus besonders beachtenswert. Es ist im Verlag der BADERIA IN KARLSRUHE erschienen und kostet broschiert 5.— RM, in Leinen 6.— RM







# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Der deutsche Arbeitsmarkt Arbeitslosenziffer weiter gesunken

Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen in der Zeit vom 1. bis 16. September um weitere 57000 gesunken. Die Vier-Millionen-Grenze wird damit nur noch um rund 65000 überschritten. Da im allgemeinen Ende August/Anfang September der jahreszeitlich bedingte Kräftebedarf gedeckt ist und in einzelnen Wirtschaftszweigen die Freisetzung von Arbeitskräften zu beginnen pflegt, ist dieser weitere Rückgang ein beachtliches Zeichen für die Wirksamkeit der von der Reichsregierung eingeleiteten Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Insgesamt wurden bei den Arbeitsämtern rund 4067000 Arbeitslose gezählt, das sind rund 1984000 weniger als zur Zeit des Höchststandes der Arbeitslosigkeit im Februar d. J. Der Bestand am 15. September liegt um rund 1,2 Mill. unter der Bestandzahl am gleichen Termin des Vorjahres. Während am 31. August 1933 erstmalig auch die entsprechende Bestandsziffer des Jahres 1931 um 90000 unterschritten worden war, hat sich diese Spanne nunmehr auf über 1/4 Million vergrößert. Von den Arbeitslosen bezogen am 15. September 887000 Arbeitslosenunterstützung (Abgang 26000) und 1148000 Krisenunterstützung (Abgang 27000). Die Zahl der mit Mitteln der Reichsanstalt beschäftigten Notstandsarbeiter, die am 31. August rund 167000 betragen hat, dürfte in der Berichtszeit weiter gestiegen sein.

## Warenhäuser und Mittelstand

Wie V.D.Z. meldet, veröffentlicht das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Dr. Hilland, eine grundsätzlich bedeutsame Betrachtung über „das Warenhausproblem“. Er stellt darin fest, daß auch der mittelständische Einzelhandel durch das Vorhandensein der Warenhäuser zerstört und Unruhe in die Volkswirtschaft bringen wolle. Deshalb sei es für eine allmähliche, abteilungsweise Auflösung der Warenhäuser eingetreten. Ein weiterer stückweiser Abbau sei aber deshalb schwer möglich, weil, wie sich herausgestellt habe, die Warenhäuser beabsichtigten, nicht die abgebauten Abteilungen einfach eingehen zu lassen, sondern weil sie dann die übrigbleibenden Abteilungen entsprechend ausbauen wollten. Man werde daher wieder ernsthaft das Problem erwägen müssen, die Warenhäuser völlig und ohne stufenweisen Abbau zu beseitigen, allerdings unter gleichzeitiger Beschaffung von Sicherheiten dafür, daß weder die Angestellten-schaft noch die Bankwelt, noch die als Lieferant in Frage kommenden Industriezweige ernstlichen Schaden erleiden.

Es würde Aufgabe des mittelständischen Einzelhandels sein, die Bankschulden der Warenhäuser in einer solchen Weise zu übernehmen, daß sie für die Banken nicht entfällt, für die Wirtschaft aber tragbar erscheine. Bei Auflegung einer Anleihe zu diesem Zweck, die aber innerhalb von 30 Jahren amortisiert werden müßte, würde auf die gesamten mittelständischen Umsätze eine Belastung von etwa eins pro Tausend entfallen. Es sei zu erwarten, daß der Einzelhandel sich einer solchen verhältnismäßig geringfügigen Sonderbelastung gern unterziehen würde, wenn er damit die Gewinnsicherheit erhalte, sich von seinen stärksten Gegnern und Bedrückern für alle Zeiten loszukaufen. Erst wenn auch für die Angestellten der Warenhäuser die sichere Unterbringungsmöglichkeit bestehe, könne man daran denken, den betreffenden Betrieb als Warenhaus zu beseitigen.

Bei Verlagerung der Warenhausbestellungen an die industriellen Lieferant-firmen müßte der Mittelstand sich in seiner Lagerpolitik möglichst großzügig erweisen, wobei die Finanzierungsfrage eine besondere Rolle spiele. Man dürfe nicht vergessen, daß die jetzige nationalsozialistische Regierung eine ganz andere Kreditpolitik dem Mittelstand gegenüber einschlagen werde, als es früher der Fall war.

## Gegen unzulässige Preissteigerungen

Arbeitsbeschaffung soll keine Extragewinne verschaffen

Wie V.D.Z. meldet, verweisen die NSBO-Mitteilungen auf die Tatsache, daß in manchen Produktionskreisen unzulässige Preissteigerungen vorgenommen worden seien, wie auch der „Völk-

## Erweiterung der Befugnisse der Reichsbank

Die Reichsbank wird den Rentenmarkt regulieren. — Kein Generalrat mehr. — Das Gemeindeforschuldungsgesetz

Vor Vertretern der Presse nahm der Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort zu den verschiedenen Gesetzesplänen, soweit sie die Reichsbank betreffen. Zu der beabsichtigten Aenderung des Bankgesetzes führte er aus: Die Reichsbank fuße auf einem Gesetz, das in wesentlichen Grundzügen auf Erörterung zurückgehe, die im Jahre 1924 unter starker Beteiligung des Auslands geführt sind. Durch dieses Gesetz sei die Reichsbank in ihrer Betätigung außerordentlich beengt, weil ihm Auffassungen hinsichtlich der automatischen Diskontpolitik, der Golddeckung und anderer Punkte zugrunde liegen, die sich als nicht mehr zeitgemäß und unzulänglich erwiesen haben. Alle diese Anomalien, die für unser heutiges Wirtschaftsleben nicht mehr zutreffen, müßten auch formal fallen. Die Reichsbank habe sich über einzelne schon hinweggesetzt, z. B. die Notensteuer.

Die automatische Diskontpolitik funktioniere schon lange nicht mehr. Es habe keinen Zweck, an papierernen Bestimmungen festzuhalten, durch die sich ein verantwortungsbewußter Mann niemals beengen lassen könne. Die Reichsbank dürfe z. B. in keiner Weise auf den offenen Wertpapiermarkt eingreifen. In dieser Hinsicht hätten sowohl die Federal Reserve Bank, die Bank von England wie die Reichsbank von Schweden absolute Freiheit, nur die Reichsbank nicht.

Es werde immer behauptet, Deutschland verfüge über zu wenig Geld. Das sei nicht der Fall. Das Geld, das zur Belebung der Wirtschaft notwendig sei, besitze Deutschland völlig.

Es sei für die Reichsbank keine Frage, daß sie das notwendige Geld ohne Schwierigkeiten und ohne Inflationsgefahr geben könne.

Dr. Schacht erinnerte daran, daß die deutsche Wirtschaft 5-6 Milliarden kurzfristige Schatzanweisungen aufgenommen habe, ohne daß es deren Finanzierung durch die Reichsbank bedürftig hätte. Aus dem Status der Reichsbank könne man sehen, daß sie nur in geringem Maße beansprucht worden sei. Es sei ein Unding, daß so große Beträge an kurzfristigen Krediten finanziert würden, während der langfristige Geldmarkt darniederliege. Es bedürfe nur eines Anstoßes, um die kurzfristigen Gelder auf den langfristigen Geldmarkt zu verweisen.

Dazu sei es notwendig, daß die Reichsbank auf dem Markt der festverzinslichen Werte eingreifen könne.

Es bedürfe eines regulierenden Faktors, der in den meisten Ländern in der Notenbank vorhanden sei, nicht aber in Deutschland. Die Reichsregierung sei entschlossen, das gemeinsam mit der Reichsbank zu ändern und hier die Möglichkeit zu geben, zu intervenieren. Da einzelne Teile des Bankgesetzes noch vom Auslande abhängen und deren Aenderung der Genehmigung der BIZ bedürfe, würden der BIZ diese Aenderungen mitgeteilt. Man erwarte, daß die BIZ keinen Widerspruch erhebe, weil die Aenderungen unbedingt notwendig seien und weil vieles an dem Bankgesetz unlogisch sei.

Weiter teilte Reichsbankpräsident Schacht mit, daß beabsichtigt sei, den Generalrat abzuschaffen. Die Institution des Generalrats ist ebenfalls durch das Ausland geschaffen. Sie hatte nur solange Sinn, als Ausländer im Generalrat saßen. Man werde daher ebenfalls den Antrag stellen, ihn fallen zu lassen. Die einzige Aufgabe des Generalrats sei, den Reichsbankpräsidenten zu wählen. Nach der Umwälzung sei es selbstverständlich, daß der Reichsbank nur ein Präsident vorstehe, der der Regierung genehm sei und der in Übereinstimmung mit der Politik der Reichsregierung stehe. Daher habe diese Aufgabe des Generalrats auch nur noch formale Bedeutung. Es sei zu hoffen, daß es möglich werde, diesen letzten Punkt aus dem Youngplan verschwinden zu lassen.

Zum Schluß auf das Gemeindeforschuldungsgesetz eingehend, betonte Dr. Schacht, daß es sich hier keineswegs um einen Zwangseingriff in die Zinsgestaltung handle. Die Regierung wünsche nach wie vor eine organische Zinsenkung in Deutschland fortbestehen zu lassen. Das Gesetz will einen bereits bestehenden Zustand auf die Wahrheit und Offenheit zurückführen, die ihm zugrunde liegt. Eine Reihe von Gemeinden hat kurzfristige Schulden, die sie nicht mehr bezahlen oder bezahlen können. Wie im sonstigen geschäftlichen Leben, muß auch hier ein Vergleichsverfahren in Kraft greifen. Das Umschuldungsgesetz will nichts anderes als solche Vergleiche zu stützen und zu ermöglichen.

Beobachter bereits zum Ausdruck gebracht habe. Das Verlangen, mit den zur Verfügung gestellten Mitteln einen möglichst großen Arbeitsbeschaffungserfolg zu erzielen, werde in dem Augenblick unterbunden, in dem die zur Bekämpfung und Beseitigung der Arbeitslosigkeit bereitgestellten sehr beträchtlichen Summen zu einer durchgreifenden Preissteigerung ausgenutzt werden. Insbesondere wird dabei auf bestimmte Zweige der Bauwirtschaft Bezug genommen und darauf hingewiesen, daß die Tatsache von ungerechtfertigter Preissteigerung um so schlimmer sei, als die zur Wiederbelebung der Bauwirtschaft bereitgestellten ganz erheblichen Summen aus öffentlichen Mitteln stammten.

Die in Frage kommenden Wirtschaftsführer schienen mehr an die Subventionspolitik des Weimarer Systems gedacht zu haben, als an die Arbeitsbeschaffungspolitik der nationalen Regierung. Bei aller Befürwortung einer Preispolitik, die die Rentabilität des Unternehmens sichere, müsse sich die NSBO doch wenden gegen Profit im übelsten liberalistischen Sinne. Eine Gesundung könne erst dann erfolgen, wenn die Arbeitslosigkeit beseitigt ist. Aber man müsse erkennen, daß in dem Augenblick, wo der Rückgang der Arbeitslosigkeit abgestoppt wird, wie es infolge der Preissteigerung gewisser Wirtschaftsführer tatsächlich der Fall sei, die Arbeitslosigkeit automatisch sich wieder erhöhen müsse, weil in der behinderten Vermehrung des Lohnkommens Umsatzschmälerung und damit Entlassungen von Erwerbstätigen entstehen.

## Reichsverband der Deutschen Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie

Nachdem der am 21. August d. J. gegründete Reichsverband der Deutschen Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie, Sitz Pforzheim, von der zuständigen Fachgruppe des Reichsstandes der deutschen Industrie anerkannt worden ist, sind in einer Führerbesprechung in Pforzheim die Satzungen endgültig festgesetzt worden. Der Reichsverband der Deutschen Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie ist dem Reichsbund der Deutschen Metallwarenindustrie als dem Spitzenverband für die Metallwarenindustrie angeschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Fabrikant Max Lichtenberger (Pforzheim) bestimmt. Außerdem gehören dem Vorstand noch die Vorsitzenden der Landesgruppen in Pforzheim (Handelskammerpräsident Fabrikant Arthur Barth), Hanau (Fabrikant Karl Koch), Idar und Schwab-Gmünd an. Zu Geschäftsführern wurden Dr. Christiansen (Syndikus der Handelskammer Pforzheim) und Syndikus Dr. Neumeier bestellt. Der neue Verband, dem die Großsilber-

waren- und Silberbesteckfirmen nicht angehören werden, tritt — soweit es sich um die Interessen der Industrie handelt — an die Stelle der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie. Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie ist nicht aufgelöst, sondern dadurch zu einer Vertretung des Gesamtgewerbes erweitert worden, daß zu den bisherigen Mitgliedern (den Handelskammern in Pforzheim, Hanau, Idar und Schwab-Gmünd, dem Verband der Edelmetallgewerbetreibenden und dem Verband der Silberwarenfabrikanten), der Reichsverband der deutschen Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie, der Verband der Grossisten des Edelmetallgewerbes, der Reichsverband deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede und der Zentralverband der deutschen Uhrmacher zum Beitritt aufgefordert worden sind. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft bleibt Fabrikant Max Lichtenberger und Geschäftsführer Dr. Christiansen.

Reichsmonopolverwaltung für Branntwein. Die Bestimmungen über die Regelung des Brennrechtes, der Übernahme für Branntwein und des Monopols, welche für 1933/34 werden nunmehr im „Reichsanzeiger“ Nr. 220 vom 20. September bekanntgegeben.

Mehlpreiserhöhung. Die süddeutschen Großmühlen haben ihre Forderungen für Weizenmehl, alle Mahlartern, per prompte und per Novemberlieferung um je 25 Pfg. pro Sack erhöht. Die Preisforderungen lauten: Weizenmehl, Spezial 0 mit Austauschweizen, 28,75, desgl. per November 29, desgl. mit Inlandsweizen 27,25, per November 27,50, südd. Weizen auszugsmehl mit Austauschweizen 31,75 bzw. 32, desgl. mit Inlandsweizen 30,25 bzw. 30,50, südd. Weizenbrotmehl mit Austauschweizen 21,75, desgl. per November 22, mit Inlandsweizen 20,25 bzw. 20,50 RM.

## Börse

Berlin, 21. Sept. Angeregt durch die bedeutsamen Ausführungen des Reichskanzlers und des Reichswirtschaftsministers auf der gestrigen Tagung des Generalrates der deutschen Wirtschaft sowie durch die kräftige Erholung der englischen und amerikanischen Valuta eröffnete die Börse heute in überwiegend festerer Haltung. Bevorzugt waren wiederum Montanwerte, wenn sich auch die Kursbesserungen hier im Rahmen von 1/4 bis 1 1/2 Proz. bewegten. Am Braunkohlenmarkt konnten Ilse Bergbau 3 Proz., Niederl. 2 Proz. gewinnen. Feste Tendenz hatten

Kaliwerte, von denen Aschersleben 3 Proz. und Westeregeln sogar 8 1/2 Proz. über Vortagschluß eröffneten. Von chemischen Werten setzten IG Farben ihre Aufwärtsbewegung um 1,5 Proz. auf 119 Proz. fort. Wenig entwickelt blieben Gummi- und Linoleumpapiere. Auch die Elektrowerte waren etwas vernachlässigt, nur Siemens bildeten mit einem Kursgewinn von 3 1/2 Proz. eine Ausnahme. An den Märkten der Gas-, Kabel- und Draht-, Bau-, Textil-, Papier- und Zellstoffwerte hielten sich die Umsätze zunächst in engen Grenzen, so daß auch in den Kursen kaum nennenswerte Veränderungen eintraten. Unter Druck standen Autowerte, von denen BMW 1,5 Proz. und Daimler 1/2 Proz. verloren. Auch Maschinenpapiere gaben überwiegend nach. Am Markt der Bahnaktien konnten AG für Verkehr ihre Aufwärtsbewegung um 1,5 Proz. durchsetzen. Reichsbankanteile eröffneten schwächer.

Den stärksten Impuls erhielt durch die gestrigen Darlegungen der Rentenmarkt, insbesondere die kommunalen Anleihen, die ausgesprochen feste Tendenz haben. Aber auch die Pfandbriefe werden freundlicher taxiert. Von deutschen Renten eröffneten Altbesitz 1/2 Proz., Neubesitz 2 1/2 Pfg. höher. Reichsschuldbuchforderungen gingen ca. 1 Proz. über Vortagschluß um. Industrieobligationen und Auslandsrenten blieben vernachlässigt.

Im Verlauf trat an den Aktienmärkten durchweg eine weitere Befestigung ein, wobei Harpener ihre anfängliche Einbuße von 1/2 Proz. aufhoben und darüber hinaus ein weiteres Prozent gewinnen konnten. Auch Bekula waren gegen den Anfang um 2 Proz. gebessert.

## Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 21. Sept. Elektrolytkupfer 49,75, Raffinadekupfer 47,50 bis 48, Standardkupfer 41,75-42,75, Standardblei per Sept. 15-16, Original-Hüttenrohznickel ab nordd. Stationen 21,50-22, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbarren 164, Bank-, Straits-, Australzinn 200, Reinnickel 380, Antimon-Regulus 39-41, Silber 85,50-86,50.

Berliner Produktenbörse vom 21. Dez. Weizen märk. frei Berlin 189, ab Station 178-180, Roggen märk. 153 bzw. 142-144, Braugerste, feinste neue 189-195 bzw. 180-188, do. gute 188-188 bzw. 174-179, Sommergerste mittlerer Art und Güte 157-166 bzw. 148-156, Wintergerste zweizeilig 158-166 bzw. 149-157, do. vierzeilig 162-157 bzw. 144-149, Hafer märk. 144-152 bzw. 135-143, Auszugsmehl 80,50 bis 81,50, Vorzugsmehl 29,50-30,50, Bäckermehl 24,50-25,50 (mit Ausland 1-2,50 Mk. Aufschlag), Roggenmehl 20,40-21,50, Weizenkleie 10,40-10,75, Roggenkleie 9,40-9,60, Viktoriaerbsen 39-41, kleine Speiserbsen 29-32, Futtererbsen 16-20, Leinkuchen 16,40-16,60, Erdnußkuchen 15,60-15,80, Erdnußkuchenschrot ab Hamburg 14-14,10, ab Stettin 14,30 (alles inkl. Monopolaufgabe), Trockenschnitzel 9,10-9,20, Kartoffelflocken 12,60-13, Speisekartoffeln, weiße, rote, Odenwälder blaue 1-1,15, Erstlinge 1,40-1,60, andere gelbfleischige außer Nieren 1,10-1,30, Industriekartoffeln 1,30-1,45, Fabrikkartoffeln 8 1/2 Pfg. je Stärkeprozent frei Stärkefabrik.

Mannheimer Produktenbörse vom 21. Sept. Infolge des Deutschen Getreidehandels- und Müllertages in München wurden heute amtliche Preise nicht notiert. Das Geschäft ist äußerst klein, zuverlässige Kurse waren nicht zu ermitteln. Die Forderungen für Weizen- und Roggenmehl sind um etwa 60 Pfg. erhöht. Am Futtermittelmarkt liegt Kleie im Preise höher.

Rastatter Schweinemarkt vom 21. Sept. Zufahren 45 Läufer, 598 Ferkel. Preis für Läufer 45-60, für Ferkel 12-32 RM. das Paar. Ueberstand 8 Läufer, 22 Ferkel.

Feste Allgäuer Butter- und Käsebörsen. Kempten, 20. Sept. (Preise in Pfg. je Pfund.) Molkereibutter I. Qual. 126, II. 123 (128), Landbutter 116 (116), Rahmkauf bei 48 Fetteinheiten ohne Buttermilchrückgabe 123 (128). Marktlage: fest, Allgäuer Weichkäse mit 20 Proz. Fettgehalt grüne Ware 22-25 (22-25). Marktlage: freundlicher. Allgäuer Emmentaler mit 45 Proz. Fettgehalt I. Sorte 70-72 (70-72), II. Sorte 65-67 (65-67). Marktlage: normale Nachfrage.

## Berliner Devisennotierungen

### Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	19. 9.	21. 9.	19. 9.	21. 9.
Buenos-Aires	0.989	0.983	Helsingfors	5.804
Kanada	2.887	2.887	Italien	22.04
Japan	0.789	0.784	Jugoslawien	5.295
Kairo	13.90	13.40	Kaunas	41.48
Konstantinopel	1.978	1.978	Kopenhagen	58.49
London	13.12	13.02	Oslo	65.93
New York	2.747	2.737	Paris	16.40
Rio de Janeiro	0.238	0.234	Reykjavik	68.44
Uruguay	1.399	1.399	Riga	74.33
Amsterdam	169.23	169.38	Schweden	81.17
Athen	2.983	2.983	Sofia	3.047
Brüssel	53.44	53.47	Spanien	35.04
Bukarest	2.488	2.488	Stockholm	67.61
Budapest	—	—	Tallinn	71.63
Danzig	81.47	81.57	Wien	47.95



**„Für alle“**  
ist unser großer Herbst-  
**Werbe-Verkauf**

**Herrenhalbschuhe**  
Rindbox, braun und schwarz, 40/46 5.75 **525**

**Herrenstiefel**  
Rindbox, bequeme Form, 40/46 7.50 **680**

**Arbeitsstiefel**  
Rindleder mit Beschlag, 40/47 7.25 5.75 **495**

**Damenspangenschuhe**  
schwarz, braun u. Lack, Blockabsatz, 36/42 4.95 4.50 **395**

**Gesundheitsschuhe**  
besond. bequeme Form, schwarz, braun u. Lack 8.50 **790**

**Rindbox-Kinderstiefel**  
besten Schulstiefel, 31/35 4.75 27/30 **395**

**Schuhhaus Badenia**  
W. Hacker  
Karlsruhe, Kriegsstr. 72, b. Mendelssohnplatz.

**Schirme**  
kauft man nur im  
Fachgeschäft!

**Schirm-Weinig**  
Karl-Friedrich-Straße 21 (Rondellplatz)  
und Kaiserstr. 40 u. 201, Telefon 5476

**Ueberziehen u. Reparaturen schnell und billig.**

**Badisches Staatstheater**  
Freitag, 22. Sept., nachmittags  
**Es brennt an der Grenze**

Ein deutsches Schauspiel von Hans Hoyer.  
Regie: Traumbach.  
Mittelmilch: Bertram, Frauenhofer, Genter, Gelling, Erbin, Dohlen, Ernst, Gemmede, Herz, Hirt, Köber, Kienhöf, Kuhn, Matthes, Meiner, P. Müller, S. Müller, Richter, Schulze, v. d. Zrenck, Szag, Eyret, Schöben.

Anfang 15 Uhr.  
Ende nach 17 Uhr.  
Preise 0.40—2.60 RM.

Abend:  
F 2 (Freitagmiete).

**Bad. Lichtspiele**  
Jugend erlaubt

**Kleider, Jackenkleider und Mäntel**  
gute Ausführung — billige Preise.  
**S. Krapf**, Schneiderin  
Gartenstraße 58

**Schöne 2- und 5-Zimmerwohnung**  
mit Zubehör und Garten in der Kriegsstraße auf 1. Oktober überst. preiswert zu vermieten.

Angebote abzugeben unter Nr. 7791 dieser Zeitung oder Auskunftserteilung unter Berufung Nr. 7028.

**Elternlose Kinder**  
Arbeitslose Eltern, die demotiviert und arme Kinder zu einem annehmen und erziehen wollen, wenden sich vertrauensvoll an die **Kinderfürsorge des Caritasverbandes**  
Freiburg i. St., Bernhardtstraße 12

Laut Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung v. 12. September 1933 ist die **Gesellschaft für Kolportage, Druck u. Verlag e. G. m. b. H.** in Karlsruhe, Sophienstraße 15

**in Liquidation getreten**  
Zu Liquidatoren wurden von der außerordentlichen Generalversammlung bestimmt Verlagsdirektor Erich Vollmar und Prokurist Friedrich Schiemer, beide in Karlsruhe.

Alle Gläubiger werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche an die Genossenschaft sofort geltend zu machen.

Karlsruhe, den 19. Sept. 1933  
**Gesellschaft für Kolportage, Druck und Verlag e. G. m. b. H. i. L.**  
Die Liquidatoren  
gez. Erich Vollmar  
gez. Friedrich Schiemer

**Kohlenherde**  
von 65.- Mk. an  
Ihr alter Herd wird in Zahl genommen.  
Kaufverträge kommen der B. Bk. sowie Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.  
**G. Dürr, Wilhelmstr. 63**

Statt besonderer Anzeige  
Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder  
**August Förderer**  
heute mittag 2 Uhr im Alter von nahezu 80 Jahren, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, sanft verschieden ist.

Karlsruhe, 21. September 1933  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**August Förderer**  
**Frieda Förderer** geb. Schniepper  
**Getrud Förderer**

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag um 3 Uhr statt. Trauerhaus Südenstraße 36

Der liebe Gott hat unsere gute Schwester und Tante  
**Gertrud Haaf**  
nach langem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet zu sich in die Ewigkeit abberufen.

Karlsruhe, den 21. September 1933.  
Luisenstraße 13.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Simon Zehr.**

Beerdigung: Samstag 2 Uhr.

**Trauer-Drucksachen**  
Sterbeandenken  
in jeder Ausführung  
liefert rasch und billig  
**Badenia in Karlsruhe**  
Akt.-Ges. für Verlag u. Druckerei

**Wunderbare Paßformen**  
Erstklassige Qualitäten!  
Dazu im Verhältnis niedrige Preise  
find die Merkmale meiner Schuhe.

Damen-Schuhe . . . . . von Mark 7.50 an  
Herren-Halbschuhe . . . . . von Mark 9.— an  
Kinder-Schuhe . . . . . von Mark 3.50 an

Sie finden bei mir die größte Auswahl in eleganten Artikeln, sowie in Spezialitäten für empfindliche Füße

**Reformhaus Neubert, Karlstraße 29 a**

**Pfannkuch**  
Für den Frühstückstisch- od. Abendstisch

**Schweizerkäse** 1/4 Pfund 25 Pf.  
fein und mild im Geschmack

**Bismarckheringe** offen 10 Pf.  
Stück

**Bratheringe** offen 12 Pf.  
Stück

**Rollmops** offen 13 Pf.  
Stück

**Vollheringe** 5 Stück 24 Pf.  
St. 10 Pf.

**Lachsheringe** extra große, extra große 12 Pf.  
Stück

**5% Rabatt!**

**Tanz-Schule Braunagel**  
Nowackanlage 13, parterre — Telef. 5859  
sept. Oktober Beginn neuer Kurse  
Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit!

**Das Bankhaus Veit L. Homburger**  
Karlstr. 11 Karlsruhe Karlstr. 11  
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4301, 4302, 4303, Fernverkehr 4304, 4305, 4306, 4307

besorgt alle in das Bankfach einschlagende Geschäfte.

**Für den Rosenfranzmonat**  
empfehlen wir:  
**Rosenfranz-Gebetszettel**  
1 Bogen mit 15 Blättchen RM. —.15;  
100 Bogen RM. 12.—

**Verzeichnis der Mitglieder des Vereins vom lebendigen Rosenfranz**  
1 Blatt RM. —.07; 100 Bl. RM. 6.50.

**Aufnahme-Scheine in den Verein des lebendigen Rosenfranz**  
100 Stück RM. 1.50.

**Mit Jesus auf Golgatha**  
Der schmerzhafteste Rosenfranz als Kommunionvorbereitung.  
5. Tafelb. 25. Heftes RM. —.25.  
Gezehrbedende und wissensbestimmende Ermahnungen, die Zug um Zug die Passion des Herrn schildern und die Bestimmung der Heiligkeit zur Kommunion herstellen. Jedes Heftchen hat drei Ermahnungen im Umfang von drei Seiten gebündelt. (Geg.-Jesus-Gebete Innendruck 1928, S. 4.)

**Badenia in Karlsruhe**  
H. G. für Verlag und Druckerei.

**Mietordnungen**  
ausführliches Auskunftsbuch für Mieter und Vermieter zum Preise von 50 Pfennig zu haben beim  
**Bad. Beobachter** Steinstraße 17 und Kaiserstraße 126

**Leichen-Auto-Transporte**  
von und nach auswärts (auch Ausland) besorgt prompt und billigst mit neuem Leichentransport-Auto. Kilometer von 35 Pig. an

**Auto-Vermietung Friedrich Diez**  
Karlsruhe, Robert-Wagner-Allee 22 (Durlacher Allee 22), Telefon 5758.  
Es können 3—4 Leidtragende mitfahren.

**Billig und Gut**

<b>Damen-Mantel</b> Usterform, aus mollen Stoffen, mit Abseite und Sattelstütze . . . . .	16.75	<b>D.-Spangenschuhe</b> Lackl., mit limf. Eid-Blattgarnit. u. elegantem geschw. Absatz . . . . .	6.90
<b>Lederol-Mantel</b> schwarz Lack mit Kaschmirkragen, in allen Größen . . . . .	8.90	<b>D.-Schnürschuhe</b> braun u. schwarz Boxcall, flotte Sportform u. bequem. Blockabsatz . . . . .	7.90
<b>Bluse</b> aus Kunstseiden-Marocain, mit langem Arm, in allen modernen Pastellfarben . . . . .	4.95	<b>Herr.-Halbschuhe</b> rotbraun, echt Boxcall, m. Doppelsohle, gute Rahmenarbeit . . . . .	9.50
<b>Mattkrepp - Passen</b> und <b>Reverskragen</b> in reizender Ausführung . . . . .	68 Pf.	<b>Damen-Schals</b> in vielen bunten Farben, auch für Kleidergarnitur geeignet . . . . .	1.25
<b>Herren-Sporthemd</b> mit festem Kragen u. passendem Binder, leicht angeraut . . . . .	2.95	<b>Ueberziehjäckchen</b> reine Wolle, für Damen . . . . .	1.45
<b>Selbstbinder</b> Herbstneuhelten, reine Seide od. Kunstseide . . . . .	75 Pf.	<b>Schluphosen</b> für Damen, künstl. Seide, innen leicht angeraut, Gr. 42—46 . . . . .	95 Pf.
<b>Damenschirme</b> Kunst-, blau, braun u. schwarz-weiß, 12-teilig 2.95, 10-teilig . . . . .	2.70	<b>Herrag-Socken</b> Wolle plattiert, hübsch gemust., haltbare Sohle . . . . .	95 Pf.
<b>Herr.-Wettermantel</b> der beliebte schwarze Lederolmantel mit Gürtel . . . . .	9.75	<b>Kinder-Strümpfe</b> für ca. 2 Jahre . . . . .	75 Pf.
<b>Bettjäckchen</b> reine Wolle, moderne Form mit gebogenem Umlegekragen in rosa, lachs, seegrün und blau . . . . .	3.95	<b>Hauskittel</b> mit halberm Arm, aus gemust. Cretonne, gutstehende Wickelform . . . . .	3.50
<b>Haushaltungsschürze</b> Gummi, besonders kräft. Qualität, in neuen Mustern, mit Metallösen, Kreuz- und Blindeband . . . . .	95 Pf.	<b>Corselet</b> aus haltbarem Dress, mit ausgearbeiteter Charmeuse-Brustform, ohne Schnürung . . . . .	2.95
<b>Reinwollene Baby-Artikel</b>			
<b>Baby-Mützchen</b> oder Häubchen, reine Wolle, in vielen Ausführungen . . . . .	50 Pf.	<b>Ueberjäckchen</b> reine Wolle, entzückende Muster . . . . .	1.45
<b>Baby-Jäckchen</b> weiß, Wolle . . . . .	85 Pf.	<b>Spielanzug</b> od. Kleidchen reine Wolle, mit lang. Aermeln in geschmackvoller Ausführung . . . . .	1.75
<b>Baby-Höschen</b> mit Bandzug, reine Wolle, weiß oder farbig . . . . .	75 Pf.	<b>Baby-Garnitur</b> Jacke und Mütze, reine Wolle, Handarbeit . . . . .	1.65
<b>Strampelhöschen</b> reine Wolle, weiß und bunt . . . . .	1.25	<b>Pullover-Anzug</b> 2-teilig, reine Wolle, in ap. Mustern . . . . .	2.45

Prompter Versand nach auswärts

**HERMANN WETZ & Co.**

**Das Deutsche Handwerk in Kunst und Dichtung**  
Von Herm. L. Mayer  
400 Seiten stark mit 126 Abbildungen in Kupfertiefdruck. Gebunden RM. 7.35

ein wertvolles Buch für Jung- handwerker, Gesellen, Meisterjöhne und ergraute Meister. Als Kränchenbuch vorzüglich geeignet.

**Badenia in Karlsruhe**  
Akt.-Ges. für Verlag und Druckerei

**2. Veröffentlichung von Spenden für Deschelbrunn**

Bei der Durchführung Baden der R. S. Volkshochschule E. S. sind mehrere Spenden wie folgt für die beschriebene Rehabilitation des Dorfgemeinde Deschelbrunn, Amt Horzheim, eingegangen:

Antrag Schuster, Schwellingen . . . . .	RM. 3.—
H. M. Bahl . . . . .	1.00
H. Trempel, Mannheim . . . . .	3.—
H. Raden, Karlsruhe . . . . .	3.—
Karl Künzler, Möbelhandlung, Karlsruhe . . . . .	3.—
H. v. B. Pfeiffer, Offenbach . . . . .	3.—
Albrecht Garsel, Dhl.-Ing., Karlsruhe . . . . .	5.—
W. F. Matter, Freilicht, Amt Hehl . . . . .	5.—
Dr. Oskar Huber, Rechtsanw., Karlsruhe . . . . .	5.—
H. Weismann, Mannheim, Adreßstraße 178 . . . . .	5.—
Heinrich Reisch, a. S. Hans Annaberg, Baden-Baden . . . . .	5.—
Seedorf, Karlsruhe, Kirchstraße 144 . . . . .	5.—
S. S. . . . .	5.—
Dr. Frh. Ruoff, Oberlandesgerichtsrat, Karlsruhe . . . . .	7.—
Dr. med. Anna Reibel, Ettlingen . . . . .	10.—
Dankensheim Bethmann, Karlsruhe, Matzstr. 21 . . . . .	10.—
Dr. Franz Floret, Mannheim-Weißhof . . . . .	10.—
Emil H. Germann, Mannheim, Etamstraße 18 . . . . .	10.—
Johannes Huber, Mannheim D. 2, 3 . . . . .	10.—
Antonietriedt Hippoldson, Zmh. St. Enoch, Hildesheim . . . . .	20.—
Die Angehörigen der Firma Benninger & Co., Mannheim-Neckarau . . . . .	27.05
Wilhelm Bürgels, Gerichtsdozierer, Mannheim . . . . .	28.10
Paul Marie Lubowitz, Karlsruhe, Hans-Thoma-Str. 18 . . . . .	30.—

Geldspenden in Höhe von . . . . . RM. 271.25  
Häcker gespendet insgesamt . . . . . 6855.—

Insgesamt . . . . . RM. 6608.25

Wir sagen allen Spendern herzlichsten Dank und bitten um weitere Geld- und Sachspenden u. s. w. zu senden an: Volkshochschule Karlsruhe, R. S. Volkshochschule E. S., Hans-Raben- und Winklerstr. 22, Scharfke Karlsruhe Nr. 4244, sowie Scharfke an die in allen Städten und Dorfgemeinden befindlichen d. Sammelstellen der R. S. Volkshochschule E. S.

R. S. Volkshochschule E. S., Geschäftsstelle Baden:  
204, K. u. S., Sandstraße.